Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Mittwoch
31. Januar 1940

47. Jahrgang
Nummer 26
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 7 Pf., Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54

„Beseelt von glühendem Vertrauen ..."

Deutschland muß und wird siegen!

Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast — „Keine Verständigung ohne klare Durchsetzung unseres Rechts"

Deutschland wird leben!

Berlin, 30. Januar.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berliner Sportpalast. Historische Stätte der nationalsozialistischen Kampfzeit, heute am Jahrestage der Machtergreifung wiederum Blickpunkt für das deutsche Volk. Das äußere Bild der Massenversammlung ist fast das gleiche wie in Friedenszeiten. Nur die verdunkelten Straßen und die in Dunkel getauchte Fassade sowie das innere Fieber, mit dem die Massen der Rede des Führers heute entgegenharren, mahnen zusammen mit dem breiten Spruchband „Mit unseren Fahnen ist der Sieg" an die Größe und an den Ernst dieser Stunde. Schon lange vor Versammlungsbeginn ist das wuchtige Oval des Sportpalastes bis auf den letzten Platz gefüllt. Wieder hat der Sportpalast das Ohr des deutschen Volkes und der politischen Welt. Die Mitglieder der Reichsregierung, der Wehrmacht und der Partei haben auf der Estrade Platz genommen. Kurz vor 20 Uhr marschieren Standarten und Fahnen ein und nehmen an der Stirnseite Aufstellung, die der goldene Adler des Hoheitszeichens krönt. Der Badenweiler-Marsch kündet das Eintreffen des Führers. 12 000 haben sich von ihren Plätzen erhoben und bereiten Adolf Hitler einen begeisterten Empfang. Angetan mit dem feldgrauen Rock, durchschreitet der Führer, begleitet vom Berliner Gauleiter Dr. Goebbels und seinen nächsten Mitarbeitern, die mittlere Saalgasse, rechts und links flankiert von SS. Begeisterung jauchzt auf, wie wir sie an dieser Stelle nur an den größten Tagen erlebten. Sie steigert sich zu minutenlangem Orkan, als der Führer zur Estrade emporschreitet und nach allen Seiten grüßend dann Platz nimmt. In diesen stürmischen Empfang hinein klingen Verehrung und unbändiges Vertrauen. Nur schwer legen sich die ununterbrochenen Heilrufe, als Reichsminister Dr. Goebbels an das Rednerpult tritt und die Kundgebung des Gaues Berlin mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer eröffnet.

In knappen Sätzen fängt der Gauleiter die Größe der Stunde und die Stimmung des 80-Millionen-Volkes ein, das in diesem Augenblick zusammen mit der politischen Welt durch die Aetherwellen an der Kundgebung teilnimmt. Als der Minister die Versuche des Auslandes erwähnt, das deutsche Volk zu entzweien und vom Führer zu trennen, machten sich die 12 000 in anhaltenden Pfui-Rufen Luft, während die Versicherung, das deutsche Volk stehe wie ein Mann hinter dem Führer und höre nur auf seine Stimme, eine Ovation auslöste, wie sie der Sportpalast bisher kaum erlebte. Die Menschen sind von ihren Sitzen aufgesprungen. Jede Hand streckt sich dem Führer entgegen, der strahlenden Auges und doch tiefernst ans Rednerpult tritt.

Der Führer spricht. Und wieder geht von jedem dieser scharf gefaßten, granitgemeißelten Sätze jene faszinierende Kraft und jener Wille aus, der in langen 15 Kampfjahren die Partei formte und heute nach sieben Jahren Regierung Großdeutschland geschaffen hat. Der Rückblick auf diese sieben Jahre, auf die fast unmenschlichen Friedensanstrengungen der Reichsregierung und auf die sture Ablehnung durch die Westmächte gibt der Sprache des Führers einen bald sarkastisch-ironischen, bald messerscharfen Unterton. Noch einmal hören wir aus berufenstem Munde die Unzahl deutscher Ausgleichsanträge, die immer wieder von der Gegenseite zurückgestoßen wurden, weil England und Frankreich schon damals zum Kampf gegen das deutsche Volk entschlossen waren. Tosender Beifall braust auf, als der Führer die sogenannten Kriegsziele des britischen Premierministers als die gleiche Scheinheiligkeit entlarvt, mit der die deutsche Nation schon einmal im Jahre 1918 hinters Licht geführt wurde. In allen Phasen ersteht dieser gigantische Kampf um das deutsche Recht hier von neuem und löst immer wieder lang anhaltende Beifallsstürme aus. Heute weiß jeder Deutsche um Frankreich-Englands wahres Kriegsziel, wie es Winston Churchill und der französische Ministerpräsident unverblümt enthüllt haben: Zerstückelung Deutschlands nach dem Vorbild des Westfälischen Friedens von 1648. Fehlspekulation! Denn mit Hilfe des Nationalsozialismus ist die deutsche Uneinigkeit endgültig überwunden, und der Anspruch Deutschlands auf Recht und Leben muß und wird gelöst werden!

Diese Gewähr haben wir. Wie dieser unwandelbare Wille des Führers sich auf die 12 000 in diesem Saale mit elementarer Gewalt überträgt, so ist er schon heute Besitz eines 80-Millionen-Volkes. Hier hörte es jeder Deutsche, daß nicht der Sieg des Nationalsozialismus, sondern die Befreiung des deutschen Volkes aus seinen Fesseln der Urgrund war, aus dem dieser Mann seine Kräfte schöpfte, und daß heute die Sicherung der deutschen Freiheit als oberstes Gebot über jedem Entschluß und jeder Handlung steht. Wieder durchbrausen Beifallsstürme das Haus. In knappen Sätzen umreißt der Führer dann die bisherigen Phasen des europäischen Krieges. An dem deutsch-italienischen Verhältnis hat sich nichts geändert. Durch das Abkommen mit Rußland und durch den blitzartigen Feldzug gegen Polen haben wir den Rücken freibekommen. Dem Kampf Englands aber gegen unsere Frauen und Kinder werden wir zu begegnen wissen, denn wir haben uns in den letzten fünf Monaten so vorbereitet, daß demgegenüber alles Bisherige verblaßt. Scharf und schlagend wird die Abrechnung mit dem französischen Ministerpräsidenten, der auf die deutsche Zwietracht spekuliert. Niemals wird das deutsche Volk in den Fehler von 1918 verfallen. Hier hat die nationalsozialistische Erziehung vorgebaut. Wer aber dennoch heute auf Entzweiung spekuliert, wird auf einen Block von 80 Millionen treffen. Denn nicht deutsche Stämme stehen im Kampf um ihr Lebensrecht, sondern das geeinte deutsche Volk.

Jeder dieser Sätze fällt wie Stahlhammer auf Eisenamboß. Jeder Appell wird von den Tausenden mit stürmischem Jubel beantwortet. Die Umwelt aber mag daraus entnehmen, daß dieses Deutschland seinen Existenzkampf in Ehren bestehen, daß es niemals kapitulieren wird.

Minutenlang jubeln die Ovationen, als der Führer dann mit einem Sieg-Heil auf das ewige Deutschland seine Rede beendet. Ergriffen, ganz im Banne des Mannes, der Deutschlands Schicksal lenkt, hingegeben der Größe und dem Ernst der Stunde, singen die 12 000 die nationalen Lieder.

Eine neue Aktion der deutschen Luftwaffe

Wieder sieben Handelsdampfer versenkt — Aufklärungsflüge von den Orkneys bis zur Themsemündung — Zwei englische Vorpostenboote zum Sinken gebracht

dnb Berlin, 30. Januar.

Deutsche Fliegerverbände wurden auch im Laufe des 30. Januar zur Aufklärung über der Nordsee und der englischen Küste von den Orkneys bis zur Themsemündung eingesetzt. Hierbei wurden wiederum sieben bewaffnete Handelsdampfer versenkt, ein weiterer schwer und mehrere andere leicht beschädigt. Außerdem wurden zwei britische Vorpostenboote zum Sinken gebracht. Trotz stärkster Flakabwehr von allen angegriffenen Schiffen und trotz Einsatzes zahlreicher feindlicher Jäger wird nur ein eigenes Flugzeug vermißt.

Der Führer spricht

dnb Berlin, 30. Januar.

In seiner großen Rede im Sportpalast führte der Führer aus:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Sieben Jahre sind eine kurze Zeit. Der Bruchteil eines normalen menschlichen Lebens — eine Sekunde kaum im Leben eines Volkes. Und doch scheinen die hinter uns liegenden sieben Jahre länger zu sein als viele Jahrzehnte der Vergangenheit. In ihnen ballt sich ein großes geschichtliches Geschehen zusammen: die Wiederauferstehung einer von der Vernichtung bedrohten großen Nation. Eine unendlich ereignisreiche Zeit, die uns, da wir sie nicht nur erleben, sondern zum Teil gestalten durften, manchesmal kaum noch überblickbar scheint.

Man redet heute sehr oft von demokratischen Idealen; nicht in Deutschland, sondern in der anderen Welt! Denn wir in Deutschland haben ja einst dieses demokratische Ideal 15 Jahre lang zur Genüge kennengelernt. Wir selbst haben das Erbe dieser Demokratie angetreten.

Wir erhalten jetzt wunderbare Kriegsziele vorgesetzt, besonders von englischer Seite. England ist ja in der Proklamation von Kriegszielen erfahren, da es die meisten Kriege der Welt geführt hat. (Stürmische Heiterkeit.)

Es sind wunderbare Kriegsziele, die uns also heute verkündet werden. Es soll ein neues Europa entstehen! Dieses Europa soll erfüllt sein von Gerechtigkeit, diese Gerechtigkeit macht Rüstungen überflüssig, und daher soll dann endlich abgerüstet werden. (Heiterkeit.)

Mit dieser Abrüstung soll die wirtschaftliche Blüte beginnen, Handel und Wandel sollen dann aufleben, und zwar hauptsächlich der Handel, viel Handel, freier Handel! (Erneute Heiterkeit.)

Unter diesem Handel soll dann auch die Kultur blühen, und nicht nur die Kultur, sondern auch die Religion soll dann wieder gedeihen.

Mit einem Wort: es soll jetzt das goldene Zeitalter kommen! Dieses goldene Zeitalter ist uns nun freilich schon einige Male illustriert worden, und zwar von denselben Leuten, die es heute wieder beschreiben.

Es sind ziemlich alte, abgeleierte Platten.

Die Herren können einem wirklich leid tun, daß sie nicht einmal einen neuen Gedanken gefunden haben, um ein großes Volk damit wieder zu ködern. Denn das hat man uns ja alles schon im Jahre 1918 versprochen!

Auch das damalige Kriegsziel der Engländer war ja das „neue Europa", die „neue Gerechtigkeit", diese neue Gerechtigkeit, die das „Selbstbestimmungsrecht der Völker" als wesentlichstes Element enthalten sollte. Damals versprach man uns ja auch schon eine Gerechtigkeit, die das Tragen von Waffen in der Zukunft überflüssig erscheinen lassen würde.

Daher gab es auch damals bereits das Programm der Abrüstung, und zwar der Abrüstung aller.

Und um diese Abrüstung nun besonders sinnfällig zu machen, sollte sie gekrönt werden durch einen Bund der abgerüsteten Nationen. Sie sollten in der Zukunft alle ihre Differenzen — denn daß es noch einige Differenzen geben würde, daran wenigstens zweifelte man damals noch nicht — in freier Rede und Gegenrede wegreden — wie das unter den Demokratien so üblich ist. (Heiterkeit.) Es sollte auf keinen Fall mehr geschossen werden! (Erneute Heiterkeit und Beifall.) Man erklärte im Jahre 1918, daß es ein gesegnetes und gottwohlgefälliges Zeitalter werden sollte.

Was statt dessen gekommen ist, das haben wir erlebt: Man hat die alten Staaten zerschlagen, ohne auch nur die Völker zu befragen. Man hat alte historisch gewordene Körper, nicht nur staatliche, sondern auch wirtschaftliche, aufgelöst, ohne etwas Besseres an ihre Stelle setzen zu können. So hat man ohne Rücksicht auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker Europa zerhackt und aufgerissen, große Staaten aufgelöst, Nationen rechtlos gemacht, indem man sie erst wehrlos machte und dann endlich eine Einteilung getroffen, die nur noch Sieger und Besiegte auf dieser Welt übrig ließ.

Man sprach dann auch nicht mehr von Abrüstung, sondern im Gegenteil, man rüstete weiter. Man hat dann auch nicht begonnen, die Konflikte friedlich zu bereinigen, sondern die gerüsteten Staaten führten genau so Kriege wie zuvor. Nur die Abgerüsteten waren nicht mehr in der Lage, sich der Gewalttaten der Gerüsteten zu erwehren. Damit kam natürlich auch nicht die wirtschaftliche Wohlfahrt, sondern im Gegenteil ein wahnsinniges System von Reparationen führte zu einer wirtschaftlichen Verelendung nicht nur der Besiegten, sondern auch der sogenannten Sieger selbst. Die Folgen dieser wirtschaftlichen Verelendung hat kein Volk mehr gespürt als das deutsche.

Auch die Kultur hat keine Förderung erfahren, sondern im Gegenteil: sie wurde bernarrt und verzerrt. Auch die Religion trat in den Hintergrund. In diesen 15 Jahren hat sich kein Engländer der Religion, der christlichen Barmherzigkeit oder der Nächstenliebe erinnert.

Da sind die Herren nicht mit der christlichen Bibel spazierengegangen, sondern da war ihre Bibel der Vertrag von Versailles! (Stürmische Pfuirufe.)

Da waren 440 Paragraphen, die alle nur eine Belastung, eine Verpflichtung, eine Verurteilung und eine Erpressung Deutschlands darstellten. Dieses Versailles wurde garantiert von dem neuen Völkerbund, nicht einem Bund der freien Nationen, der gleichen Nationen, überhaupt gar kein Völkerbund — die eigentliche begründende Nation blieb ihm von Anfang an fern —, sondern ein Völkerbund, dessen einzige Aufgabe es war, dieses gemeinste aller Diktate zu garantieren und uns zu zwingen, es zu erfüllen.

Das war nun die Zeit des demokratischen Deutschland! Wenn heute fremde Staatsmänner oft so tun, als ob man zum heutigen Deutschland kein Vertrauen haben könnte, so konnte das doch auf keinen Fall auf das damalige Deutschland zutreffen; denn dieses damalige Deutschland war ja ihre Schöpfung, ihr ureigenstes Werk. Dazu konnten sie doch Vertrauen haben.

Und wie haben sie dieses Deutschland mißhandelt!

Wer kann sich die Geschichte dieser Jahre vollkommen ins Gedächtnis zurückrufen: Das Elend des Zusammenbruches vom Jahre 1918, die Tragik des Jahres 1919 und dann alle die Jahre des inneren wirtschaftlichen Verfalls, der Fortdauer der Versklavung, der Verelendung unseres Volkes und vor allem der vollkommenen Hoffnungslosigkeit! Es ist auch heute noch erschütternd, sich in diese Zeit zurückzuversenken, da eine große Nation allmählich das ganze Vertrauen nicht nur auf sich selbst, sondern in jede irdische Gerechtigkeit verlor. In dieser ganzen Zeit hat dieses demokratische Deutschland vergeblich gehofft, vergeblich gebettelt und vergeblich protestiert. Die internationale Finanz — sie blieb brutal und preßte unser Volk rücksichtslos aus. Die Staatsmänner der alliierten Nationen — sie blieben hartherzig. Eiskalt sagte man damals, daß wir 20 Millionen Deutsche zuviel seien. (Stürmische Pfuirufe.)

In dieser Zeit, da alles Hoffen umsonst war, da alles Bitten vergeblich blieb und alles Protestieren zu keinem Erfolg führte, entstand die nationalsozialistische Bewegung, ausgehend von der Erkenntnis, daß man auf dieser Welt nicht hoffen, nicht bitten und sich nicht zu Protesten herabwürdigen darf, sondern daß man auf dieser Welt in erster Linie sich selbst zu helfen hat.

An Stelle des Hoffens trat der Glaube an unser deutsches Volk und die Mobilisierung seiner ewigen inneren Werte. Es standen uns damals wenig reale Mittel zur Verfügung. Was wir als die Bausteine des neuen Reiches ansahen, das waren außer unserem Willen erstens die Arbeitskraft unseres Volkes, zweitens seine Intelligenz und drittens das, was unser Lebensraum, der eigene Boden, uns bieten konnte.

So begannen wir unsere Arbeit und erlebten nun den inneren deutschen Aufstieg. Er bedrohte die Welt nicht, er war eine rein innerdeutsche Reformarbeit. Und trotzdem hat er sofort den Haß der anderen hervorgerufen. **Sie witterten den Wiederaufstieg des deutschen Volkes — und deshalb, weil wir das bemerkten, haben wir parallel mit diesem Wiederaufstieg sofort die Mobilisierung der deutschen Kraft vorgenommen.**

Sie kennen es ja: Noch im Jahre 1933, noch in dem Jahre, in dem wir die Macht übernahmen, sah ich mich veranlaßt, unseren Austritt aus dem Völkerbund zu erklären und die Abrüstungskonferenz zu verlassen. Wir konnten vor diesem Forum kein Recht erhalten. 1934 begann die deutsche Aufrüstung in größtem Ausmaß. 1935 führte ich die allgemeine Wehrpflicht ein, 1936 ließ ich das Rheinland besetzen, 1937 begann der Vierjahresplan anzulaufen, 1938 wurden die Ostmark und das Sudetenland dem Reich eingegliedert, und 1939 begannen wir das Reich abzuschirmen gegen jene Feinde, die sich unterdes bereits demaskiert hatten.

Zum Schutze des Reiches sind die Maßnahmen des Jahres 1939 geschehen. Alles das hätte anders kommen können, wenn die andere Welt auch nur einen Funken von Verständnis für die deutschen Lebensnotwendigkeiten aufgebracht hätte. Man sagt so oft, wir hätten das aushandeln sollen. Sie erinnern sich, meine Volksgenossen: Habe ich nicht z. B. öfter als einmal die deutsche koloniale Forderung der Welt zum Aushandeln vorgelegt?! (Lebhafte Zustimmung.) Haben wir jemals eine Antwort darauf erhalten? (Stürmische Zurufe.) Außer einer brüsken Ablehnung nur neue Anfeindungen!

Im Augenblick der Wiederauferstehung des Reiches waren England und Frankreich in ihren führenden Schichten entschlossen, den Kampf erneut aufzunehmen.

Sie wollten es so!

England hat seit 300 Jahren das Ziel verfolgt, eine wirkliche Konsolidierung Europas zu verhindern, genau so, wie Frankreich eine Konsolidierung Deutschlands seit vielen Jahrhunderten zu unterbinden sich bemühte.

Der Bericht vom 30. Januar

Berlin, 30. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Rahmen der Aufklärungsflüge der Luftwaffe in der Nordsee wurden am 29. Januar, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, feindliche Geleitzüge bewaffneter Handelsdampfer und Vorpostenboote angegriffen. Trotz stärksten feindlichen Abwehrfeuers und der Gegenwehr britischer Jagdverbände wurden sieben feindliche, bewaffnete Handelsschiffe und zwei Vorpostenschiffe vernichtet. Ein feindlicher Jäger wurde bei Hartlepool abgeschossen. Sämtliche eigenen Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Ein dänischer und zwei norwegische Dampfer gesunken

London, 30. Januar.

Wie man in London erfährt, sind der dänische Dampfer „England", 2319 Brutto-Registertonnen, und der norwegische Dampfer „Hosanger", 1590 Brutto-Registertonnen, gesunken. Besatzungsmitglieder des Dampfers „Hosanger" wurden von einem britischen Schiff aufgenommen.

Ferner ist das norwegische Schiff „Faro", 844 Brutto-Registertonnen, nach einer Explosion gesunken.

wir wissen das Ziel:

Wenn heute ein Herr Chamberlain als Prediger auftritt und seine frommen Kriegsziele der Mitwelt verkündet, dann kann ich nur sagen: Ihre eigene Geschichte widerlegt Sie, Mister Chamberlain!

Seit 300 Jahren haben Ihre Staatsmänner beim Kriegsausbruch immer so geredet, wie Sie, Herr Chamberlain, heute reden. Sie haben immer nur „für Gott" und „für die Religion" gekämpft. Sie haben „niemals ein materielles Ziel" gehabt, aber gerade weil die Engländer nie für ein materielles Ziel kämpften, hat der liebe Gott sie materiell wohl so reich belohnt! (Stürmische Zustimmung.)

Daß England immer nur als der „Streiter der Wahrheit und der Gerechtigkeit", als der „Vorkämpfer aller Tugenden" auftrat, das hat Gott den Engländern nicht vergessen. Dafür sind sie reich gesegnet worden. Sie haben in 300 Jahren sich rund 40 Millionen Quadratkilometer Erdraum unterworfen, alles natürlich nicht etwa aus Egoismus, nicht etwa aus irgendeiner Lust an der Herrschaft oder am Reichtum und Genuß — nein, im Gegenteil, alles das nur im Auftrage Gottes und der Religion. (Stürmische Heiterkeit.)

Freilich England wollte nicht etwa nur allein der Gottesstreiter sein, es hat immer auch andere eingeladen, an diesem edlen Kampf teilzunehmen. Es hat sich nicht einmal bemüht, immer die Hauptlast zu tragen. Für so gottwohlgefällige Werke kann man auch andere Leute als Mitkämpfer suchen. (Erneute Heiterkeit.) Das tun die Engländer auch heute. Und es hat sich das für sie reich bezahlt gemacht.

40 Millionen Quadratkilometer Eroberung: eine einzige Reihenfolge von Vergewaltigungen, von Erpressungen, von tyrannischen Mißhandlungen, von Unterdrückungen, von Ausplünderungen. Es gibt in Englands Geschichte Dinge, die wirklich in keinem anderen Staat und bei keinem anderen Volk denkbar gewesen wären. Man hat für alles Kriege geführt. Man führte den Krieg, um seinen Handel zu erweitern; man führte Krieg, um andere zu zwingen, daß sie Opium rauchten, man führte Krieg, um Goldgruben zu gewinnen oder um die Herrschaft über Diamantengruben. Es waren immer materielle Ziele, allerdings stets edel und ideal verbrämt!

Auch der letzte Krieg wurde geführt nur

„für ideale Ziele"

Daß man nebenbei noch die deutschen Kolonien eingesteckt hat, hat Gott wieder so gewollt! (Große Heiterkeit und stürmischer Beifall.) Daß man unsere Flotte wegnahm, daß man die deutschen Auslandsguthaben kassierte, sind so Nebenerscheinungen in dem edlen „Streit für die heilige Religion". Wenn Herr Chamberlain heute mit der Bibel einhergeht und seine frommen Kriegsziele predigt, dann kommt mir das so vor, als wenn sich der Teufel mit dem Gebetbuch einer armen Seele nähert. (Tosende Heiterkeit und brausender Beifall.)

Und dabei ist das jetzt wirklich nicht mehr originell, das ist abgeschmackt, vor allem, das glaubt niemand mehr. Ich fürchte manchesmal fast, er zweifelt selber an sich. (Erneute brausende Heiterkeit.)

Außerdem, jedes Volk verbrennt sich nur einmal die Finger; einem Rattenfänger von Hameln sind nur einmal die Kinder nachgelaufen und einem Apostel internationaler Völkerverbrüderung auch nur einmal das deutsche Volk! (Brausender Beifall und stürmische Bravorufe.)

Da lobe ich mir Mr. Churchill

(wiederum tosende Heiterkeit). Er spricht das offen aus, was der alte Mr. Chamberlain nur im stillen denkt und hofft! (Erneute, stürmische Heiterkeit.) Er sagt es: Unser Ziel ist die Auflösung, ist die Vernichtung Deutschlands! (Lang anhaltende, stürmische Pfuirufe.) Unser Ziel ist, wenn möglich, die Ausrottung des deutschen Volkes! (Erneut brechen die Tausende in stürmische Pfuirufe aus, in denen die ganze Erbitterung des Volkes über diese Pläne zum Ausdruck kommt.) Diese Offenheit, glauben Sie mir, begrüße ich.

Und auch französische Generale sprechen ganz offen aus, um was es geht. Ich glaube, daß wir uns so auch leichter verstehen. Warum denn immer mit verlogenen Phrasen kämpfen? Warum es nicht offen sagen? Es ist uns das so viel lieber! Wir wissen ganz genau, welches Ziel sie haben, ob Herr Chamberlain mit der Bibel geht oder nicht, ob er fromm tut oder nicht, ob er die Wahrheit sagt oder ob er lügt,

wäre, bei mir ein Gott nicht so wohlgefälliges ist. (Stürmische Heiterkeit.)

Aber immerhin — ich glaube, der Allmächtige wird zufrieden sein, daß in einem großen Gebiet ein sinnloser Kampf vermieden wurde. (Lang anhaltender Beifall.) Durch Jahrhunderte haben Deutschland und Rußland in Freundschaft und Frieden nebeneinander gelebt. Warum soll es in der Zukunft nicht wieder möglich sein. Ich glaube, es wird möglich sein, weil die beiden Völker das wünschen! Jeder Versuch der britischen oder französischen Plutokratie, uns in einen neuen Gegensatz zu bringen, wird scheitern aus der nüchternen Erkenntnis dieser Absichten.

So ist heute Deutschland zunächst politisch in seinem Rücken frei.

Die zweite Aufgabe des Jahres 1939 war, uns auch militärisch den Rücken frei zu machen. Die Hoffnung der englischen Kriegssachverständigen, der Kampf gegen Polen würde unter keinen Umständen vor einem halben bis einem Jahr entschieden sein, wurde durch die Kraft unserer Wehrmacht zunichte gemacht! Begeisterter minutenlanger Beifall.) Der Staat, dem England die Garantie gegeben hat, ist ohne Erfüllung dieser Garantie in 18 Tagen von der Landkarte weggefegt worden.

Damit ist die erste Phase dieses Kampfes beendet, und die zweite beginnt.

Herr Churchill brennt schon auf diese zweite Phase. (Brausende Heiterkeit.) Er läßt durch seine Mittelsmänner — und er tut es auch persönlich — die Hoffnung ausdrücken, daß nun endlich bald der Kampf mit den Bomben beginnen möge. Und sie schreien schon, daß dieser Kampf natürlich auch nicht vor Frauen und Kindern haltmachen wird. Wann hat denn auch jemals England vor Frauen und Kindern haltgemacht? (Stürmische Pfui-Rufe.)

Der ganze Blockade-Krieg ist ja nichts anderes, ebenso wie einst der Krieg gegen die Buren, als ein Krieg gegen Frauen und Kinder. (Erneute stürmische Pfuirufe.) Damals wurde das Konzentrationslager erfunden. In einem englischen Gehirn ist diese Idee geboren worden. Wir haben nur im Lexikon nachgelesen und haben das dann später kopiert. (Große Heiterkeit.) Nur mit einem Unterschied: England hat Frauen und Kinder in diese Lager gesperrt. Ueber 20 000 Burenfrauen sind damals jämmerlich zugrunde gegangen. Warum soll also England heute anders kämpfen? Das haben wir vorhergesehen und haben uns darauf vorbereitet! (Brausender Beifall antwortet dem Führer.)

Herr Churchill mag überzeugt sein, was England in den fünf Monaten jetzt getan hat, das wissen wir, was Frankreich getan hat, auch. Aber anscheinend weiß er nicht, was Deutschland in den fünf Monaten getan hat! (Jubelnde Zustimmung der Zehntausende.) Die Herren sind wohl der Meinung, daß wir in den letzten fünf Monaten geschlafen haben. Seit ich aber in die politische Arena trat, habe ich noch nicht einen einzigen Tag von wesentlicher Bedeutung verschlafen, geschweige denn fünf Monate. (Abermals braust stürmische Zustimmung durch den überfüllten Sportpalast.)

Ich kann dem deutschen Volk nur die eine Versicherung geben: Es ist

in diesen fünf Monaten Ungeheueres geleistet

Es ist das Deutschland von 1648, das ihnen vorschwebt, das aufgelöste und zerrissene Deutschland! (Minutenlange stürmische Pfuirufe.)

Sie wissen genau, hier in diesem Mitteleuropa sitzen über 80 Millionen Deutsche. Diese Menschen haben auch einen Lebensanspruch. Ihnen gebührt auch ein Lebensanteil — und 300 Jahre lang sind sie darum betrogen worden. Sie konnten nur betrogen werden, weil sie infolge ihrer Zerrissenheit das Gewicht ihrer Zahl nicht zur Geltung zu bringen vermochten. So leben heute 140 Menschen auf dem Quadratkilometer. Wenn diese Menschen eine Einheit bilden, dann sind sie eine Macht. Wenn sie zersplittert sind, dann sind sie wehrlos und ohnmächtig. In ihrer Geschlossenheit liegt aber außerdem noch ein moralisches Recht. Was bedeutet es schon, wenn 30, 50 oder 200 kleine Staaten protestieren oder Lebensrechte in Anspruch nehmen? Wer nimmt davon Notiz? Wenn 80 Millionen auftreten, dann ist das schon etwas anderes.

Daher die Abneigung gegen die staatliche Bildung Italiens, gegen die staatliche Einheit Deutschlands. Am liebsten möchten sie diese Staaten wieder in ihre früheren, einzelnen Bestandteile auflösen.

Vor wenigen Tagen, da schrieb so ein Engländer: „Das ist es eben, die überstürzte Gründung des Kaiserreiches von einst, das war nicht richtig." Freilich, das war nicht richtig. Es war nicht richtig, daß diese 80 Millionen sich zusammenfanden, um ihre Lebensrechte gemeinsam zu vertreten. Es würde ihnen lieber sein, wenn diese Deutschen wieder unter 200 oder 300 oder 400 Fähnchen, wenn möglich, unter 200 oder 300 oder 400 Dynastien kämen — hinter jedem Dynasten ein paar hunderttausend Menschen, die dann von selber mundtot gegenüber der übrigen Welt sind. Dann könnten wir als Volk von Dichtern und Denkern weiterleben, so gut es eben geht. Der Dichter und Denker braucht außerdem nicht so viel Nahrung wie der Schwerstarbeiter. (Stürmische Heiterkeit.)

Das ist das Problem, das heute zur Diskussion steht! Hier sind große Nationen, die im Laufe von Jahrhunderten infolge ihrer Uneinigkeit um ihre Lebensanteile auf dieser Welt betrogen worden sind. Diese Nationen haben aber jetzt ihre Uneinigkeit überwunden. Sie sind heute als junge Völker in den Kreis der anderen eingetreten und erheben nun ihre Ansprüche. Ihnen gegenüber befinden sich die sogenannten Besitzenden. Diese Völker, die große Gebiete der Welt ohne jeden Sinn und Zweck einfach blockieren, ja vor wenigen Jahrzehnten dazu noch Deutschland ausraubten, stellen sich nun auf den Standpunkt der sogenannten besitzenden Klassen innerhalb der Völker.

Es wiederholt sich im großen in der Welt das, was wir ja auch innerhalb der Völker im kleineren erlebten. Auch hier gab es wirtschaftliche Auffassungen und politische Meinungen, die dahingingen, daß, wer hat, eben hat, und wer nicht hat, eben nicht hat, und daß es eine gottgefällige Ordnung sei, daß der eine habe und der andere nichts besitze, und daß es immer so bleiben müsse. Diesen gegenüber treten andere Kräfte auf. Die eine Kraft schreit einfach: Wir wollen nun zerstören! Wenn wir nicht besitzen, dann soll alles vernichtet werden! Diese nihilistische Kraft hat in Deutschland anderhalb Jahrzehnte lang gewütet. Sie ist vom konstruktiven Nationalsozialismus überwunden worden. Er erkannte nun nicht das Bestehende an, sondern nahm eine Modifikation vor, eine Aenderung in der Methode der Beseitigung dieses Zustandes, indem er sagt: Wir wollen diesen Zustand ändern, indem wir die nichtbesitzenden Klassen langsam am nationalen Reichtum teilnehmen lassen und sie zu dieser Teilnahme am Besitz erziehen. Keinesfalls aber kann einer, der nun besitzt, sich auf den Standpunkt stellen, daß er damit auch alles Recht besitzt und der andere keines. Und so ähnlich ist es in der Welt: es geht nicht an, daß 46 Millionen Engländer 40 Millionen Quadratkilometer der Erde einfach blockieren und erklären: „Das ist uns vom lieben Gott gegeben. Wir haben vor zwanzig Jahren von euch noch etwas dazubekommen. Auch das ist jetzt unser Eigentum, und wir geben jetzt nichts mehr heraus."

Und Frankreich? Mit seinem wirklich nicht sehr fruchtbaren Volkstum von knapp 80 Menschen auf dem Quadratkilometer im Mutterlande, hat es selber 9 Millionen Quadratkilometer Raum erobert. Deutschland dagegen mit über 80 Millionen hat noch nicht 600 000 Quadratkilometer. Das ist das Problem, das gelöst werden muß, und das so gelöst werden wird, wie die anderen sozialen Fragen gelöst werden.

(Mit tosendem Beifall stimmen die Massen dem Führer zu.)

Und wir erleben heute im großen nur das Schauspiel, das wir einst im Innern im kleineren Ausmaß auch erlebten, als der Nationalsozialismus im Interesse der Herstellung einer wirklich tragbaren Ordnung und einer wirklichen Gemeinschaft der Menschen seinen Kampf für die breite Masse unseres Volkes begann. Es wurde von den damaligen liberalen und demokratischen, also besitzenden Kreisen, und ihren Parteien versucht, den Nationalsozialismus zu zerschlagen. Die Partei auflösen! „Man muß sie verbieten!" — das war ihr ewiger Schrei. Man sah in der Auflösung und im Verbot der Bewegung die Vernichtung der Kraft, die vielleicht eine Aenderung des bestehenden Zustandes würde herbeiführen können.

Der Nationalsozialismus ist mit diesen Kräften fertig geworden, er ist geblieben, und er hat seine Neuordnung in Deutschland begonnen und weitergeführt. Heute schreit nun die besitzende andere Welt: „Man muß Deutschland auflösen!", „man muß diese 80 Millionen atomisieren!", „man darf sie nicht in einem staatlich geschlossenen Gebilde lassen, dann nimmt man ihnen die Kraft, ihre Forderungen durchzusetzen!" Das ist das Ziel, das sich England und Frankreich in diesem Krieg gesetzt haben!

Demgegenüber ist unsere Antwort die gleiche, wie wir sie unseren inneren Gegnern einst gaben. Sie wissen, meine alten Parteigenossen, daß uns der Sieg im Jahre 1933 nicht geschenkt worden ist. Es war ein Kampf ohnegleichen, der fast 15 Jahre lang geführt werden mußte, ein beinahe aussichtsloser Kampf. Denn Sie müssen sich erinnern, daß wir ja nicht etwa plötzlich von der Vorsehung eine große Bewegung erhalten hatten. Mit einer Handvoll Menschen ist sie gegründet worden, und diese Menschen mußten sich mühselig ihre Position erst erkämpfen und dann erweitern. Aus einer Handvoll Menschen sind hundert und dann tausend und dann zehntausend und hunderttausend geworden, und endlich die erste Million, und dann wurde eine zweite Million daraus, eine dritte und eine vierte. So sind wir in einem dauernden Krieg gegen tausend Widerstände und Angriffe, Vergewaltigungen und Rechtsbrüche gewachsen und in diesem Kampf stark geworden, innerlich stark. So ist in diesen 15 Jahren die Macht errungen worden, nicht unverdient als Geschenk des Himmels, sondern als die Belohnung eines einmaligen, zähen Ringens, eines tapferen Ausharrens im Kampf um die Macht. (Die Massen antworten mit brausendem Beifall dem Führer.)

Als ich im Jahre 1933 diese Macht erhielt und nun mit der nationalsozialistischen Bewegung die Verantwortung für die deutsche Zukunft übernahm, da war mir klar, daß die Freiheit unseres Volkes nicht länger beschränkt werden dürfe. Es war mir weiter klar, daß der Kampf nicht seinen Abschluß gefunden hatte, sondern nur in einem großen Ausmaß erst recht beginnen würde. Denn vor uns stand nicht nur der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung, sondern die Befreiung unseres deutschen Volkes! Das war unser Ziel!

(Mit stürmischem Beifall und brausendem Händeklatschen stimmen die Tausende dem Führer jubelnd zu.)

Was ich seitdem geschaffen habe, ist ja alles nur ein Mittel zu diesem Zweck. Partei, Arbeitsfront, SA., SS, alle anderen Organisationen, die Wehrmacht, das Heer, die Luftwaffe und die Marine, sie sind ja nicht Selbstzweck, sie alle sind nur Mittel zum Zweck. Ueber dem allem steht die Sicherung der Freiheit unseres deutschen Volkes. (Aufs neue stimmen die Massen im Sportpalast dem Führer begeistert zu.)

Ich habe natürlich nach außen genau so wie im Innern versucht, durch Verhandeln, durch den Appell an die Vernunft die notwendigen unabdingbaren Forderungen durchzusetzen. Es ist mir auf einigen Gebieten und einige Male gelungen. Im Jahre 1938 aber mußte man erkennen, daß bei den gegnerischen Staaten die alten Hetzer des Weltkrieges wieder die Ueberhand gewannen. Ich habe damals schon zu warnen angefangen, denn was soll man davon denken, wenn man sich erst in München zusammensetzt und ein Abkommen abschließt, dann nach London zurückkehrt und dort sofort zu hetzen anfängt, dieses Abkommen als eine Schande bezeichnet, ja versichert, daß sich ein zweites Mal so etwas nicht mehr wiederholen darf. Mit anderen Worten, daß für die Zukunft eine freiwillige Verständigung überhaupt nicht mehr denkbar sein soll. (Stürmische Pfuirufe.)

Damals sind in den sogenannten Demokratien die Außenseiter aufgetreten. Ich habe sofort vor ihnen gewarnt. Denn es ist ja klar: das deutsche Volk empfand keinen Haß, weder gegen das englische, noch das französische Volk. Das deutsche Volk wollte mit ihnen nur in Frieden und Freundschaft leben. Die Forderungen, die wir haben, tun diesen Völkern ja nicht weh, sie nehmen ihnen nichts. Das deutsche Volk ist daher auch nie zur Feindschaft gegen sie erzogen worden. Aber in England begannen nun gewisse Kreise mit einer impertinenten unerträglichen Hetze. Und da kam für mich der Augenblick, wo ich mir sagen mußte: hier darf man nun nicht mehr zusehen. Denn eines Tages werden die Hetzer in London in der Regierung sein, dann werden sie ihre Pläne verwirklichen, und das deutsche Volk wird überhaupt nicht wissen, was geschehen ist. So gab ich den Befehl, nun das deutsche Volk über diese Hetze aufzuklären. Aber ich war von diesem Augenblick an auch entschlossen, die Verteidigung des Reiches so oder so sicherzustellen. 1939 haben dann die Weltmächte die Maske endgültig fallen lassen.

Sie haben Deutschland trotz aller unserer Versuche und unseres Entgegenkommens ihre Kriegserklärung geschickt. Sie geben es heute selbst ganz ungeniert zu: „Jawohl, Polen hätte wahrscheinlich eingelenkt, aber das wollten wir nicht." (Stürmische Pfuirufe.) Sie geben heute zu, daß es möglich gewesen wäre, eine Verständigung herbeizuführen. Aber sie wollten den Krieg!

Gut denn — das haben mir einst die inneren Gegner auch gesagt. Ich habe ihnen die Hand gereicht, aber sie haben sie zurückgestoßen, sie schrien auch: Nein, nicht Versöhnung, nicht Verständigung, sondern Kampf! Gut, sie haben den Kampf bekommen! (Mit minutenlangem Beifall jubeln die Tausende dem Führer zu.)

Und ich kann Frankreich und England nur sagen, auch sie werden den Kampf bekommen! (Der brausende Jubel verstärkt sich zu einer großartigen Kundgebung für den Führer.)

Die erste Phase dieses Kampfes war eine politische Aktion. Durch sie wurde uns zunächst der Rücken politische frei gemacht. Jahrelang hat Deutschland mit Italien eine gemeinsame Politik betrieben. Diese Politik hat sich bis jetzt nicht geändert. Die beiden Staaten sind eng befreundet. Ihre gemeinsamen Interessen sind auf den gleichen Nenner zu bringen. Im vergangenen Jahr habe ich nun versucht, England die Möglichkeit zu nehmen, den beabsichtigten Krieg in einen allgemeinen Weltkrieg ausarten zu lassen. Der fromme, die Bibel studierende, lesende und predigende Herr Chamberlain hat sich damals monatelang bemüht, mit dem Atheisten Stalin zu einer Verständigung zu kommen und mit ihm einen Bund zu schließen. Das ist damals nicht gelungen. Ich verstehe, daß man in England wild ist darüber, daß ich nun das getan habe, was Herr Chamberlain vergeblich versucht hatte, zu tun. (Brausender Beifall.)

Und ich begreife auch, daß das, was bei Herrn Chamberlain ein Gott wohlgefälliges Werk gewesen

worden. Gegenüber dem, was in diesen fünf Monaten geschaffen wurde, verblaßt alles, was in den sieben Jahren vorher in Deutschland entstand! (Der Beifall steigert sich zu einer lang anhaltenden Kundgebung für den Führer.) Unsere Rüstung ist jetzt zu dem planmäßigen Anlauf gekommen. Die Planung hat sich bewährt. Unsere Voraussicht beginnt jetzt, Früchte zu tragen, so große Früchte, daß unsere Herren Gegner langsam zu kopieren anfangen. (Stürmische Heiterkeit und brausender Beifall.) Allerdings — es sind nur sehr kleine Kopisten. Natürlich — der englische Rundfunk weiß ja alles besser. Wenn es nach ihm ginge, dann könnte eigentlich in England heute die Sonne nicht mehr scheinen können, weil die britischen Flugzeuggeschwader die Atmosphäre verdunkeln. Die Welt müßte ein einziges Waffenlager sein, von England ausgerüstet, für England arbeitend und damit die britischen Massenheere versorgend. Deutschland umgekehrt stünde vor dem totalen Zusammenbruch. (Stürmische Heiterkeit.)

Ich habe es heute soeben gehört, daß wir nur noch drei U-Boote besitzen (erneute brausende Heiterkeit), das ist sehr schlimm, nämlich nicht für uns, sondern für die englische Propaganda, denn wenn die drei Stücke vernichtet sind, und das kann schon heute oder morgen sein — was wird man dann noch vernichten können? Den Engländern bleibt am Ende nichts anderes übrig, als dann schon vorher die U-Boote zu versenken, die wir in der Zukunft bauen werden. (Abermals geht ein Sturm von Heiterkeit durch den Saal.) Und sie werden dann außerdem zu einer U-Boot-Auferstehungstheorie kommen müssen. (Gesteigerte Heiterkeit.) Nachdem ja doch die englischen Schiffe sicherlich weiter versinken werden, wir aber keine U-Boote mehr besitzen, kann es sich also bei diesen angreifenden U-Booten nur um U-Boote handeln, die von den Engländern schon einmal vernichtet worden sind.

Ich las weiter, daß mich tiefe Betrübnis und Trauer erfasse, denn ich hätte erwartet, daß wir jeden Tag zwei U-Boote bauen, während es nur jede Woche zwei seien. Ich kann nur sagen: es ist nicht gut, wenn man seine Kriegsberichte und besonders seine Rundfunkansprachen von Angehörigen eines Volkes halten läßt, das seit einigen tausend Jahren nicht mehr gekämpft hat. (Brausende Heiterkeit.) Denn der letzte nachweisbare Kampf der Makkabäer (ein Sturm der Heiterkeit bricht los) scheint allmählich doch seinen militärischen erzieherischen Wert verloren zu haben. (Die Heiterkeit wird zu einem einzigen minutenlangen Jubel.)

Wenn ich diese ausländische Propaganda ansehe, dann wird mein Vertrauen in unseren Sieg unermeßlich! Denn diese Propaganda habe ich ja schon einmal erlebt. Fast 15 Jahre lang war diese Propaganda gegen uns gemacht worden. Meine alten Parteigenossen, Sie erinnern sich dieser Propaganda! Es sind dieselben Worte und dieselben Phrasen, ja, wenn wir genauer hinschauen, sogar die gleichen Köpfe und derselbe Dialekt! (Erneute Heiterkeit.)

Mit diesen Leuten bin ich fertig geworden als ein einsamer unbekannter Mann, der eine Handvoll Menschen an sich zog. 15 Jahre bin ich mit diesen Leuten fertig geworden und heute ist Deutschland die größte Weltmacht! (Brausender Beifall der Massen antwortet dem Führer.)

Es ist nicht so, daß das Alter an sich weise macht. Es werden auch durch das Alter Blinde nicht sehend. Wer aber früher schon mit Blindheit geschlagen war, ist es auch jetzt. Wer aber mit Blindheit geschlagen ist, den wollen die Götter verderben. (Tosender Beifall.)

Heute tritt diesen Kräften die deutsche Wehrmacht gegenüber, die erste der Welt: Vor allem aber tritt diesen Kräften das deutsche Volk gegenüber, das deutsche Volk in seiner Einsicht und in seiner Disziplin, erzogen nunmehr durch sieben Jahre nationalsozialistischer Arbeit auf allen Gebieten. Daß das kein Phantom ist, das können wir heute erleben. Diese Erziehungsarbeit hat Klassen und Stände überwunden. Sie hat Parteien beseitigt, sie hat Weltanschauungen ausgetilgt und hat an ihre Stelle eine Gemeinschaft gesetzt. Diese Gemeinschaft ist heute von einem einzigen alühenden Vertrauen beseelt und einem fanatischen Willen erfüllt. Diese Gemeinschaft wird diesmal nicht den Fehler des Jahres 1918 machen! (Brausende Rufe: Niemals! Niemals!)

Wenn heute Herr Daladier an dieser Gemeinschaft zweifelt, oder wenn er glaubt, daß in dieser Gemeinschaft Teile jammern, oder wenn er meine eigene Heimat zitiert und sie bemitleidet, oh, Monsieur Daladier,

vielleicht werden Sie meine Ostmärker noch kennenlernen!

(Mit ungeheurem, minutenlangem Beifall antworten die Massen dem Führer.) Sie werden Ihnen dann die Aufklärung persönlich geben. Sie werden mit diesen Divisionen und Regimentern ja genau so Bekanntschaft machen wie mit den anderen Deutschen, und Sie werden dann von einem Wahnsinn geheilt werden, nämlich von dem Wahnsinn, zu glauben, daß Ihnen noch deutsche Stämme gegenübertreten. Herr Daladier, Ihnen tritt heute gegenüber das deutsche Volk! (Immer tosender wird der Beifall. Immer stärker die brausende Zustimmung der Tausende.) Und zwar das nationalsozialistische Volk! (Brausendes Bravo!) Dieses Volk, um das der Nationalsozialismus gerungen hat und das in mühevoller Arbeit seine heutige Erziehung und damit seine heutige Formung erhielt, ist

geheilt von allen internationalen Anwandlungen,

und es wird geheilt bleiben. Dafür bürgt die Nationalsozialistische Partei.

Und ihre Hoffnungen, Volk und Partei und Staat oder Partei und Wehrmacht oder Wehrmacht, Partei und mich zu trennen, sind kindlich naiv! (Wieder bereiten die Massen dem Führer minutenlange Kundgebungen.) Das ist die Hoffnung, von der seine Gegner einst schon 15 Jahre gelebt hatten.

Ich habe als Nationalsozialist nichts anderes kennengelernt als Arbeit, Kampf, Sorgen, Mühen. Ich glaube, unserer Generation hat die Vorsehung nichts anderes bestimmt. Einst, vor 25 Jahren, zog das deutsche Volk in einen Kampf, der ihm damals aufgenötigt worden war. Es war nicht gut gerüstet. Frankreich hatte seine Volkskraft ganz anders ausgewertet als das damalige Deutschland. Rußland war der gewal-

Fortsetzung der Führerrede auf Seite 6

Volksgesundheitszustand hervorragend

Aerztliche Feststellung: „Die Ernährung des einzelnen Deutschen völlig ausreichend" — Die feindlichen Anschläge zur Hoffnungslosigkeit verurteilt

Neustadt a. d. Weinstraße, 30. Januar.

Der stellvertretende Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP., Hauptamtsleiter Dr. Blome, gab vor Aerzten in Neustadt an der Weinstraße ein Bild des Gesundheitszustandes des deutschen Volkes nach 4½ Monaten Krieg.

„Es ist bewundernswert, daß der Gesundheitszustand des gesamten deutschen Volkes so hervorragend ist. Wir haben auch keinerlei Grund, für die kommende Zeit pessimistisch zu sein. Englands teuflische Hoffnung auf eine Unterhöhlung der deutschen Volksgesundheit ist genau so trügerisch wie andere falsche Vorstellungen in London und Paris. Zur Ernährungslage Deutschlands erklärte Dr. Blome, daß man gerade vom ärztlichen Standpunkt aus die Ernährung des einzelnen Menschen als völlig ausreichend bezeichnen müsse. Bei Erörterung der Maßnahmen für den Gesundheitsschutz des deutschen schaffenden Menschen betonte Dr. Blome die Notwendigkeit einer störungsfreien Durchführung des vertrauensärztlichen Dienstes besonders in Kriegszeiten. Seit 1933 sei die Gesundheitsführung ein Hauptarbeitsgebiet der Partei. Jetzt, in harten Tagen, erweise die geleistete Arbeit ihre Richtigkeit und Bedeutung. Die Vereinigung der Gesundheitsführung von Partei und Staat in der Spitze der Reichsgesundheitsführung habe die Schlagkraft des gemeinsamen Wirkens weiter erhöht. So gehe trotz des Krieges die Bekämpfung der großen Volkskrankheiten zielklar und systematisch weiter. Im Vordergrund ständen zur Zeit besondere Aktionen zur Bekämpfung des Krebses, der Tuberkulose, der Rachitis und der Geschlechtskrankheiten.

Die Frage des ärztlichen Nachwuchses, der ärztlichen Fortbildung werde mit aller Aufmerksamkeit weiter verfolgt. Der deutsche Arzt, dessen Wirken für den Ausgang des Krieges mit entscheidend sei, wache gemeinsam mit der deutschen Wissenschaft darüber, daß alle Anschläge des Feindes gegen die Gesundheit des deutschen Volkes unwirksam bleiben. Dr. Blome schilderte abschließend erschütternde Beispiele der Heimatliebe, die er bei der Rückkehr der Wolhyniendeutschen und Baltendeutschen erlebt hat.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest, i. V. Eko van Mark, Bochumer Teil: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Kunst und Wissen: Kurt Dörnemann (im Wehrmachtdienst), i. V.: Dr. Josef Schwermann. Unpolitische Nachrichten: Eko van Mark, Sport: Hans Hornberg (im Felde), i. V. Hans Schulte, Wirtschaft und Provinz: Georg Schemmerling, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Nachbargebiet und Stadtteile: Erika Scheidt.
Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25, Ruf 500 340 und 211 670. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und sonnabends, von 16–17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rückendung nur bei Rückporto.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs, Bochum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51—54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Ruf 316 813.

Bochumer Nachrichten

Schaltmonat Februar vor der Tür

Schneller, als wir gedacht, wird uns der Monat Januar verlassen. Noch ein Tag, und wir schreiben den 1. Februar 1940. Wie schnell doch die Zeit verrinnt! Als wenn sie Flügel hätte. Mag sein, daß im Kriege das Pendel der Zeit schneller und gewaltiger ausschlägt. Jedem neuen Tag gehen wir mit heißer Erwartung entgegen. Und diese Erwartung ist es, die die Stunden nur zu Augenblicken macht. Rückschauend auf den Monat Januar, der sich heute anschickt, in das unergründliche Meer der Zeit hinabzusteigen, wird es uns alle mit großer Befriedigung erfüllen, daß er uns manchmal des Guten etwas zuviel gebracht hat. Ob wir von dem Monat Februar, der erfahrungsgemäß in den Spuren seines Vorgängers zu wandeln pflegt, das gleiche zu erwarten haben? Wir wollen seinen Entschlüssen und Plänen nicht vorgreifen. Uns interessiert das „Persönliche" des Februar. Ihm ist es nämlich beschieden, in diesem Jahre eine Sonderstellung einzunehmen. Nach dem Kalender hat er sich als ein Schaltmonat aufzuführen. Sein Gang durch die Zeit wird sich also über 29 Tage erstrecken, was sich alle vier Jahre zu ereignen pflegt. Es ist das schon ein Ereignis, das für manchen aus unserer Mitte sehr bedeutungsvoll sein kann. Daß das Monatsgeld um einen Tag gestreckt werden muß, kann nur den erschüttern, der nicht gelernt hat, hauszuhalten. Aber trotz und alledem wollen wir diese Tatsache zu bedenken geben, damit Sie es nicht vergessen, sich auf den 29. Februar einzurichten. Und was jene Erdenbürger angeht, die nach „vierjähriger Pause" wieder in aller Form ihren Geburtstag feiern können, so sei ihnen schon jetzt der herzlichste Glückwunsch dargebracht, damit sie noch lange den Schalttag in bester Gesundheit erleben. Ansonsten pflegte auch Prinz Karneval im Monat Februar das fröhliche Zepter der Narrenfreude zu schwingen. Aber dafür ist jetzt keine Zeit. Heuer wird er zufrieden sein müssen, wenn wir ihm nur die Erinnerung weihen, was uns indessen die Freude am Leben nicht verderben soll, denn auch der Monat Februar wird für jeden von uns seine Sonnentage haben.

260 000 RM. in Westfalen-Süd

Sonderzuwendungen des Kriegs-Winterhilfswerkes zum 30. Januar

NSG. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus erfolgte am 30. Januar 1940 an alle Betreuten des KWH. des deutschen Volkes eine Sonderzuwendung. Die Volksgenossen sollen auch an diesem Tag fühlen, daß sie nicht nur nicht vergessen sind, sondern daß sie durch unseren Sozialismus in der deutschen Volksgemeinschaft fest verankert sind. Jeder Betreute erhielt Wertscheine zu 0.50 RM. und 1 RM. Im ganzen kamen im Gau Westfalen-Süd Wertscheine im Betrag von 260 000 RM. zur Verteilung.

Kraftfahrer flüchtete,

ohne sich um verletzten Radfahrer zu kümmern

Am 29. Januar, gegen 20.50 Uhr, wurde auf der Alleestraße in Bochum, in Höhe des Hauses Nr. 45, ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Der Fahrer des Personenkraftwagens setzte seine Fahrt fort, ohne sich um den Verletzten zu kümmern und die Feststellung seiner Person und seines Fahrzeuges zu bewirken. Wer hat den Unfall wahrgenommen und den Kraftfahrer erkannt? Mitteilungen nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Zwei Radfahrerinnen an derselben Stelle verunglückt.

Auf der Wittener Straße, in Höhe des alten Friedhofes, prallte am Montag nachmittag die 15jährige Irmgard B. von der Friedhofstraße gegen einen Straßenbaum. Das Mädchen erlitt eine Gehirnerschütterung. An derselben Stelle stürzte kurz darauf eine zweite Radlerin, ein 20 Jahre altes Mädchen von der Bergstraße. Es zog sich schwere Verletzungen zu und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Wenn man eine Verletzung nicht beachtet

Ein Arbeiter von der Wittener Straße hatte sich vor einigen Tagen beim Umzug eine Rißwunde am rechten Daumen zugezogen, der er jedoch keine weitere Bedeutung schenkte. Sonntag nacht konnte er es vor Schmerzen nicht aushalten, so daß ärztliche Hilfe geholt werden mußte. Im Krankenhaus, wohin er geschafft werden mußte, wurde ihm der Daumen abgenommen.

Termine der Rachitisprophylaxe in Bochum verlegt.

Das Gesundheitsamt bittet die Mütter, die eine Aufforderung zur Vorstellung ihrer Kinder erhalten haben, zu den genannten Terminen nicht zu erscheinen. Bei der großen Kälte und den Verkehrsschwierigkeiten sollen die Termine später stattfinden. Die neuen Termine werden mitgeteilt.

Gerhart Hauptmanns große Bauerntragödie



Figuren aus „Florian Geyer" Zeichnung: Elso Buschey

In einer Aufführung von stärkster dramatischer Wucht und großartiger Theatralik ging gestern abend zum Tag der Machtübernahme Gerhart Hauptmanns gewaltiges Bauerndrama „Florian Geyer" zum ersten Male erfolgreich in Szene. Auf den Abend, der in der Neuinszenierung von Professor Saladin Schmitt in der Titelrolle Willi Busch zeigte, kommen wir morgen ausführlich zurück.

Kampf um Eisenerzfelder

Aus den Aufbauzeiten der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie

Die Königl. preußische Sayner Hütte, unfern Engers am Rhein gelegen, war berühmt vor allem wegen ihrer hohen Kunstfertigkeit im Eisenguß und wegen der Güte des von ihr an die Industrie gelieferten Spiegeleisens. Für die Gußstahlfabrikanten Alfred Krupp in Essen und Louis Baare, seinen Wettbewerber in Bochum, bedeutete die Hütte mehr. Sie besaß ausgedehnte Eisenerzfelder, deren Fördergut zum Besten gehörte, was der deutsche Boden an Eisenerzen hergab. In Essen zuerst, dann in Bochum war zu Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts ein Bessemer-Werk erbaut worden. Der Siegeszug des Stahles hatte eingesetzt, vor allem auf dem Gebiet der Eisenbahnen, deren Bedarf an Schienen, Weichen und rollendem Material alle früheren Vorstellungen hinfällig zu machen begann. Da hieß es denn für die Stahlerzeuger, sich Rohstoffgrundlagen zu sichern. Das war der Grund, warum die Sayner Hütte vor 75 Jahren plötzlich zum Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit, besonders im Ruhrgebiet, wurde.

Im Januar 1865 gingen Gerüchte um, wonach die preußische Regierung den Verkauf des alten Werks plane. In der Tat hatte der Geh. Kommerzienrat Alfred Krupp schon Ende November 1864 mit dem Handelsminister von Itzenplitz über den Ankauf verhandelt und war seitdem der Meinung, daß die Vollziehung des Kaufaktes nur noch eine Formsache sei. Als Itzenplitz dann zögerte, setzte sich Krupp mit dem Kriegsminister von Roon und dem Grafen Bismarck in Verbindung und sprach selbst dem König die Notwendigkeit aus, „Sayn um jeden Preis besitzen zu müssen, wenn die Fabrik ihren Ruf behaupten soll und im Stande bleiben, das beste Material, das Zäheste und Festeste für Kanonen namentlich darzustellen".

Es war Krupp bekannt geworden, daß ein Mittelpunkt des Widerstandes gegen die Vollziehung des Kaufaktes der Geheimrat Max Duncker, der politische Berater des Kronprinzen, war. Die von diesem dem Kronprinzen, dem späteren Kaiser Friedrich III., als zu beachten empfohlenen Rücksichten schienen, so schrieb Krupp nach gefallener Entscheidung an Itzenplitz, nicht von der Bestimmung auszugehen, daß gußeiserne Geschütze nicht mehr fabriziert werden sollten. Er glaubte, daß Duncker die Sayner Hütte, die für Geschütze aus Gußstahl nicht in Frage kam, dem Staat als ein Werk erhalten wolle, das notfalls Geschütze herstellen könne. Vielleicht hat eine solche Erwägung damals mitgespielt. Der tiefere Grund für die Verzögerung des Kaufaktes lag aber anderwärts. Wie das Wohlwollen des Königs der Kruppschen Gußstahlfabrik galt, so das des Kronprinzen dem Bochumer Verein für Bergbau- und Gußstahlfabrikation. Ob der Generaldirektor des Bochumer Werks, Louis Baare, einen Wink von Duncker erhalten hat, sich um Sayn zu bemühen, ob er von sich aus die Fürsprache des Kronprinzen gesucht hat, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls konnte ein Angebot des Bochumer Vereins, das dem Staat 100 000 Taler mehr eingebracht hätte, als die von Krupp gebotenen 400 000 Taler, den Handelsminister nicht gleichgültig lassen. Auch in Bochum verstand man ja, Geschütze aus Gußstahl zu fertigen. Hatten doch die von der württembergischen Regierung schon 1859 in Gemünd veranstalteten Versuche mit einem Bochumer Geschützrohr über Erwarten glänzende Ergebnisse.

Ende Januar 1865 fiel unter vornehmlicher Einwirkung Bismarcks die Entscheidung zu Gunsten Krupps. Außer einem vom 27. Februar 1865 datierten kurzen Schreiben des Handelsministers traf ein Brief Dunckers vom gleichen Tage in Bochum ein: Nachdem der Mitbewerber die von Bochum gebotene Summe auch seinerseits zu übernehmen sich bereit erklärt habe, hätte nur noch die Frage entscheidend sein können, „welcher der beiden die größte Gewähr für die Erfüllung von Bedingungen biete, die im Interesse der Militärverwaltung dem zufünftigen Besitzer dauernd aufgelegt werden müßten, wie für den Fall, daß die politische Lage ungewöhnliche Anforderungen an die Armee zu stellen nötige. So wenig die Solidität und Tüchtigkeit der Erzeugnisse Ihres Vereins irgend bemängelt wurde, so fand doch die Ansicht kaum einen Widerspruch, daß Ihr Verein für etwa in nächster Zukunft durch politische Konjunktionen notwendig werdende starke und in kurzer Frist zu erledigende Bestellungen die ausreichenden Einrichtungen noch nicht besitzt. Die Erwägung scheint die Entscheidung zugunsten Ihres Mitbewerbers bei gleichem Angebot geneigt zu haben. Ein eingreifender Einfluß war bei dem späten Eingang Ihrer Eingabe nicht mehr möglich. Ew. Hochwohlgeboren werden dieser Mitteilung wenigstens entnehmen können, daß der Ton der ersten Gußstahlglocken Höchsten Orts unvergessen ist."

Für den Bochumer Verein hat dieser Mißerfolg sehr segensreiche Folgen gehabt. Denn er verstärkte bei ihm das Streben nach Herstellung einer eigenen Roheisengrundlage durch Errichtung eigener Hochöfen.

Sepso-Tinktur statt Jod-Tinktur

Bekanntlich verursacht Jodtinktur häufig Ausschläge, Jodschnupfen sowie allgemeines Unbehagen und kann sogar die wichtigen Funktionen der Schilddrüse nachteilig beeinflussen. Zudem muß Jod gegen Devisen aus dem Ausland eingeführt werden. Deshalb empfiehlt es sich, zur äußeren Desinfektion und Wundversorgung an Stelle von Jodtinktur die seit 1927 ärztlich erprobte jodfreie Sepso-Tinktur zu gebrauchen, die keine schädlichen Nebenwirkungen hervorruft und ausschließlich aus inländischen Rohstoffen zusammengesetzt ist. Wie an staatlichen Untersuchungsanstalten und Kliniken festgestellt wurde, besitzt Sepso-Tinktur, die Sie in allen Apotheken und Drogerien in Flaschen zu fünfundfünfzig Pfennigen und in Tupfröhrchen zu neunundvierzig Pfennigen erhalten, die gleiche Desinfektionskraft wie Jodtinktur.

Nägel für das Kriegs-Winterhilfswerk

Die Polizei im Dienste der deutschen Opfergemeinschaft



Ganz folgen die Besucher der Polizeireviere der freundlichen Einladung, durch Einschlagen eines Nagels (versteht sich gegen eine entsprechende Spende) ein kleines Opfer beizusteuern, wie hier auf dem Bochumer Revier 2.

Seit 14 Tagen etwa hängen in den Polizeirevieren Bochums wie überall im Reiche die Nageltafeln der Polizei für das Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Fast überall zeigen diese Tafeln einen Polizeischako, dessen Flächen und Konturen mit schwarzen und weißen Nägeln besetzt werden, bis das Bild vollendet und der gute Zweck erreicht ist. Denn gleich neben den Tafeln steht jeweils die Sammelbüchse des WHW. Daß die Besucher der Polizeireviere gern und freudig geben, das kann man schon an dem guten Gewicht der Sammelbüchsen, aber auch an der großen Zahl der schon eingeschlagenen Nägel erkennen. 20 Pfennig für den schwarzen und 50 Pfennig für den weißen Nagel, das sind die niedrigsten Spenden für die beiden Arten von Nägeln; nach oben hin ist der Gebefreudigkeit natürlich keine Grenze gesetzt. So wollen wir also, wenn uns der Weg zum Polizeirevier führt, auch dieses Werk der deutschen Polizei unterstützen, auf daß es zu einem guten Erfolge im Rahmen der großen Opfergemeinschaft wird!

Arbeit, Kunst und Kultur

Eröffnung einer Werks-Kunstausstellung



Aufnahmen: E. Söhngen

Mit Interesse betrachten die Männer der Arbeit schon gleich nach der Eröffnung die ausgewählten Bilder der Ausstellung, die ihnen nun einige Zeit hindurch Freude bereiten werden

Kultur und Kunst sollen nicht bevorrechtigte Güter einer dünnen Oberschicht sein, vielmehr sollen sie Besitz eines ganzen Volkes sein. Schon der Mensch der Altsteinzeit hatte das Bedürfnis künstlerischer Betätigung, wie die Wandzeichnungen aus Höhlen zeigen, die eine erstaunliche Beobachtungsgabe und eine geschickte Hand verraten. Die Kunst ist mithin uralte Form menschlichen Gestaltungswillens, bestimmt, der Ganzheit eines Volkes als Wegbereiter höherer Kultur zu dienen. Darum soll sie Gemeingut werden; die Auserwählten, die sie vermitteln, sollen sie dem ganzen Volke näher bringen. Der Nationalsozialismus hat sich von Anfang an für dieses Ideal eingesetzt. Bannerträger dieses hohen Bestrebens ist vor allem die NSG. „Kraft durch Freude", die alle Arten der Kunst in ihren Dienst stellt, um sie dem deutschen Volke darzubieten. Diesem Zweck dienen u. a. auch die Wanderwerks-Kunstausstellungen, die der Gau Westfalen-Süd durch sein Gebiet ziehen läßt von Betrieb zu Betrieb. Gegenwärtig wird diese Ausstellung der Gefolgschaft eines großen Werkes an der Grenze von Bochum und Eickel gezeigt. In dem großen Kameradschaftssaal hat sie einen würdigen Rahmen gefunden. Die eine Hälfte des geschmackvoll ausgestatteten Raumes ist geschickt in

Kojen aufgeteilt, so daß jedes der rund 60 Bilder einen Lichtplatz bekommen hat.

In schlichter Form fand gestern nachmittag die Eröffnung der Ausstellung statt. Stellvertretender Gefolgschaftsführer Dr. Ritter gab in beredten Worten seiner Freude Ausdruck darüber, daß es gelungen sei, diese Ausstellung der Gefolgschaft zeigen zu können, die gewiß ihre Freude daran haben werde. Gauwart Breidenbach, der unermüdliche Sachwalter aller Einrichtungen zur würdigen Gestaltung der Freizeit, bejahte eingangs seiner warmherzigen Ausführungen die Frage, ob auch in dieser ernsten Zeit derartige Veranstaltungen am Platze seien. Im nationalsozialistischen Deutschland sei man der Ansicht — im Gegensatz zu Frankreich und England —, daß der schaffende Mensch, der gerade jetzt seine ganze Arbeitskraft einsetze für Volk und Vaterland, auch Anrecht auf Freude und edlen Genuß habe, was Geist und Gemüt belebe und stärke. Diese Ausstellung solle Arbeiterschaft und westfälische Künstlerschaft in engere Verbindung bringen. Es habe eine Zeit gegeben, da man den Arbeiter fernhielt von echter Kunst und ihm Surrogate vorsetzte, die, namentlich was die bildliche Darstellung betrifft, seinen Geschmack verbildeten. Ihn zu läutern, dem Arbeiter zu zeigen, daß auch er Anteil haben könne an der Kunst, sei der Zweck dieser Ausstellung, die für alle Besucher ein Erleben bedeuten solle. Kunst, Kultur und Arbeit gehörten zueinander. Der schaffende Künstler wie der Arbeiter — beide bauen am Aufstieg des Vaterlandes, mit dem wirtschaftlichen Aufstieg müsse auch der der Kultur verknüpft sein. — Stellvertretender Betriebsobmann Salberg eröffnete dann die Ausstellung mit einem Sieg-Heil auf den Führer, worauf die deutschen Hymnen dem gemeinsamen Empfinden aller Anwesenden, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, Betriebsleitung und Gefolgschaft Ausdruck gaben.

Die Ausstellung zeigt ausgesuchte Werke westfälischer Künstler und legt von dem Wollen und Können der Malerschaft ein treffliches Zeugnis ab. Einige Bilder des rheinischen Künstlers C. Nonne bilden einen sonnigen, beschwingteren Gegensatz zu den meist ernst gehaltenen Motiven der westfälischen Maler, die mehr in das Wesen der Landschaft und der Persönlichkeit einzudringen bemüht sind, wie der Paderborner G. Lucas mit seinen Oelgemälden aus der Senne, H. Schulze (Soelde) mit dem „Vorfrühling in der Börde", Bettermann (Hagen) mit der plastischen Gestaltung einer Ruhrweide, Modersohn mit seinen Bildern „Wiesen im Dorf", „Moorkanal", „Mooshütten", die in ihrem Stimmungsgehalt das Auge fesseln. Es würde zu weit führen, jedes Bild einzeln zu besprechen; erwähnt seien nur noch die Aquarelle „Novemberabend" von Bronsert, „Hügelgräber in der Heide" von Ponitzau, die Oelgemälde „Aus Tirol" von W. von der Crone, eine duftige Szenerie, der markante „Ofenarbeiter" von Kranzhoff, „Junge Frau im Garten" von Storck, eine lichtvolle Augenweide. In Mischtechnik zeigt Hartmann fein herausgestellte Charakterköpfe, Kniffka ist mit mehreren maritimen Bildern in Pastellmanier vertreten, die technisches Können mit geistiger Verlebendigung offenbaren. Aus der Fülle des Materials seien noch die meisterlichen Holzschnitte von Malleck hervorgehoben, darunter der Charakterkopf des am 19. Dezember vorigen Jahres verstorbenen Heimatdichters Karl Wagenfeld. So bietet die Ausstellung, die später auch auf der Zeche „Königsgrube" gezeigt werden soll, ein Beweisstück des frohen Schaffens heimatlicher Künstler, die sich gewiß auch die Herzen der Arbeiterschaft erobern werden. ap.

Eine neue Werbungsaktion der Bochumer Bühne

Die Bochumer Bühne hat nach der erfreulichen Feststellung der immer stärkeren Steigerung des Theaterbesuches sich an die Vormieter gewandt, die zu Beginn des Theaterjahres wegen des Kriegsausbruches sich entschlossen hatten, aus den Vormieten auszutreten. Dieser Schritt zahlreicher Theaterbesucher ist deshalb verständlicher, weil die Entwicklung der Ereignisse nicht vorauszusehen war. Die Wetterführung des normalen Lebens hat es nunmehr mit sich gebracht, daß das Theater im ganzen Reich sich eines Zustroms erfreut, der in Bochum hinter dem großen Theaterinteresse der letzten Jahre nicht zurücksteht. Aus diesem Grunde sind nun diese bisherigen Vormieter eingeladen worden, sich an der laufenden Vormiete zu beteiligen, und die Intendanz der Bochumer Bühne kann die erfreuliche Feststellung machen, daß diese Werbungsaktion in vollem Umfange geglückt ist. Selbstverständlich kann nicht nur der frühere Vormieter, sondern auch jeder andere Theaterfreund noch jetzt in das Abonnement der Bochumer Bühne eintreten.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Hamme

Taubenfreunde im Pokalwettbewerb

Der große Anklang, den der Pokalwettbewerb der aus den heimischen Brieftaubenzüchtervereinen „Brieftaube", „Zum Freudenberg", „Unser Stolz", „Auf zur Heimat" und „Roter Vogel" bestehenden Arbeitsgemeinschaft in den vergangenen Jahren gefunden hatte, gab den Hammer Taubenfreunden auch in diesem Jahre Veranlassung zu neuen Anstrengungen. Wieder war die Pokalschau der Höhepunkt des Winterhalbjahres im heimischen Taubensport. Das Lokal Lohmann, wo die Ausstellung stattfand, war an beiden Tagen das Ziel der Taubenzüchter aus der näheren und weiteren Umgebung. Es waren insgesamt 272 Tauben ausgestellt. Zur Eröffnung sprach der Landesgruppenleiter für das Brieftaubenwesen für den Bezirk Westfalen, Franz Altenberg, über das Thema: „Der Brieftaubensport in Kriegszeiten." Angesichts des sehr guten Tiermaterials waren die Preisrichter Schiwek (Bochum) und Schwepper (Riemke) in ihren Entscheidungen in der Spitzengruppe vor einer sehr schwere Aufgabe gestellt. Die ersten Schlagpreise wurden den Züchterkameraden Deis (Auf zur Heimat) mit 137 Punkten, Meierhans (Brieftaube) mit 137 Punkten, Ziwitz (Brieftaube) mit 134 Punkten, Lohmann (Zum Freudenberg) mit 133,5 Punkten, Schulte (Brieftaube) mit 133,5 Punkten, Böwing (Unser Stolz) mit 133 Punkten, Gräwe (Auf zur Heimat) mit 133 Punkten, Winkotte (Auf zur Heimat) mit 132 Punkten, Malzahn (Roter Vogel) mit 130,5 Punkten und Franke (Brieftaube) mit 130,5 Punkten zuerkannt. Die beiden ausgesetzten Ehrenpreise wurden von den Züchtern Wettläufer vom BJV. „Zum Freudenberg" und Malzahn vom BJV. „Roter Vogel" zugesprochen, von denen der erste den schönsten Vogel und der andere die schönste Taube der Ausstellung aufweisen konnte, und die beide das Höchstergebnis von 19 Punkten erringen konnten. Auf Grund des Gesamtergebnisses fiel der Pokal an den Brieftaubenzüchterverein „Brieftaube", der ihn damit zum zweiten Male errang.

*

Die Geschäftsräume der NS.-Frauenschaft verlegt. Die Ortsfrauenschaftsleitung gibt bekannt, daß die Geschäftsräume von Dorstener Straße 157 nach Dorstener Straße 151, 1. Etage, verlegt worden sind.

Stadtteil Hiltrop

Jahresappell der Kriegerkameradschaft. Zu einem Jahreshauptappell der Kriegerkameradschaft Hiltrop hatten sich die Kameraden im Saale Hubert am Sonntag abend zusammengefunden. In diesem trat der neubestimmte Kameradschaftsführer Hieronimus an Stelle des nach Braunschweig übergesiedelten Kameradschaftsführers Hauptmann Heink sein Amt an. Der Kameradschaftsführer bat um die Unterstützung der Kameradschaft und ermunterte zur Werbung neuer Mitglieder. Der vom Schriftwart Wienke erstattete Jahresbericht konnte eine erfreuliche innere und äußere Entwicklung der 1884 gegründeten Kameradschaft feststellen. Geschlossen hat sich die Kameradschaft an der Weihe des Ehrenmales der Kameradschaft Harpen im Bockholt beteiligt. Die der Kameradschaft vom NS.-Reichskriegerbund übergebenen Aufgaben wurden von der Kameradschaft mit Eifer erfüllt. So stellte sie eine rührige Schießgruppe, die bei allen großen Schießen des Kreiskriegerverbandes mit an der Spitze marschiert. Auch die Kasse, von Kassenwart Schotte geführt, war in bester Ordnung. Mit den Schießübungen soll im März wieder verstärkt begonnen werden. Für 40jährige treue Mitgliedschaft konnten die Kameraden Wilhelm Weber und Fritz Breil mit dem Führerbild ausgezeichnet werden. Das Ehrenkreuz 1. Klasse des NS.-Reichskriegerbundes erhielt Kamerad Casp. Becker, das der 2. Klasse erhielten die Kameraden Heinr. Schotte, Fritz Völkmann, Fechtwart Heinr. Schäper überreicht. Kamerad Immot wurde zum Propagandawart bestimmt. Der weitere Beirat bleibt bestehen. Im Mittelpunkt der weiteren Beratungen stand der Vortrag des Kreispropagandaobmanns Kaup vom Kreistreuerverband über den bisherigen Kriegsverlauf und die Aufgaben der Kameradschaft in der Unterstützung der Heimatfront.

Stadtteil Werne

73 Jahre alt. Frau Witwe Auguste Geiser, geb. Beer, wohnhaft Heroldstraße 20, feiert heute, den 31. Januar, im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihren 73. Geburtstag.

Bei den Schwarzkragen. Im Kameradschaftsheim Ewald fanden sich die Artilleristen zum Jahresappell ein. Stellvertretender Kameradschaftsführer Kaufmann hieß die Kameraden herzlich willkommen und gedachte der Gefallenen des Heeres, der Ermordeten der Bewegung und der Verstorbenen und gab einen Rückblick über die Ereignisse der letzten Zeit. In dem vom Schriftwart Schmittka gegebenen Jahresbericht spiegelten sich noch einmal die Erlebnisse der Kameradschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr wider. Als Kassenprüfer erstattete Kamerad Kastning den Kassenbericht, der eine gesunde Finanzlage ergab. Die Kassengeschäfte für das neue Geschäftsjahr wird Kamerad Ewald übernehmen, dem als zweiter Kassierer Kamerad Kastning beigegeben ist. Zu Kassenprüfern bestimmte man die Kameraden Pulvermacher und Kunibert Kersten. Interne Angelegenheiten bildeten den Abschluß des Jahresappells.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk. Am Donnerstag, 1. Februar, findet ein Gemeinschaftsnachmittag im Lokale Kraney statt. Es spricht die Ganabteilungsleiterin V./H., Frau Natorp, über wichtige hauswirtschaftliche Fragen, die alle Frauen interessieren werden. Nicht nur die Mitglieder, sondern alle Frauen, besonders auch die Soldatenfrauen, sind herzlich eingeladen.

Stadtteil Altenbochum

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk. Donnerstag, 1. Februar, 15.30 Uhr, bringt die Abteilung Volkswirtschaft im Rahmen des Gemeinschaftsnachmittags bei Vogt, Wittener Straße, aus ihrem Arbeitsgebiet praktische Ratschläge und Anregungen für die deutsche Hausfrau. Nichtmitglieder und besonders unsere Soldatenfrauen sind dazu herzlich eingeladen.

Stadtteil Stiepel

Geburtstagskalender. Am vergangenen Sonntag feierte Frau Witwe Lina Wahl, geb. Krockhaus, bei guter Gesundheit ihren 76. Geburtstag. — Dienstag, 30. Januar, beging Frau Witwe Robert Rüsing, Kemnader Straße wohnhaft, im trauten Familienkreise ihren 70. Geburtstag. — Am heutigen Mittwoch feiert der hier bestens bekannte und beliebte Schreiner Heinrich Haarmann gen. Stemmann in körperlicher und geistiger Regsamkeit sein 80. Wiegenfest.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Generalversammlung der Sterbekasse Hohwege, Linden. In der vergangenen Woche fanden sich die Mitglieder der Sterbekasse Hohwege im Lokal Wilhelm Vorkötter zur diesjährigen Generalversammlung ein, die Vorsitzender Ludwig Meisehenn mit Grußworten eröffnete. Der vom Rendant Klemens Arens gegebene Kassenbericht gab die guten Kassenverhältnisse bekannt. Das Vermögen ist um 2300 RM. gestiegen, zeigt also nunmehr einen Bestand von 42 000 RM. auf. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl der satzungsgemäß ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder brachte die Wiederwahl des 2. Vorsitzenden Heinrich Pöpping, des 1. Schriftführers Heinrich Borgböhmer, des Zahlkassierers Karl Spieker und des Revisors Oskar Holthaus. Für den verstorbenen Zahlstellenvorsitzenden Conrad Redwald (Hattingen) wurde Heinrich Moshage und für Heinrich Niedermowe sein Schwiegersohn Heinrich Lingemann gewählt. In Kürze wird ein gestaffeltes Sterbegeld von 250 bis 400 RM. gezahlt werden. Eine interne Aussprache beschloß die Generalversammlung.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Kammerorchester-Konzert

Der Kammerchor Wattenscheid veranstaltete im Rathaussaal ein Kammerorchester-Konzert mit Werken alter Meister. Mitwirkende waren Mitglieder des Städtischen Orchesters Recklinghausen, Gerard Bunk (Klavier) und Rudolf Neukirchner (Flöte). Zu Beginn hörte man das Concerto grosso in D-dur von Händel. Den reizvollen Wettstreit zwischen Tutti und Concertino (2 Geigen und Cello) leitete der Dirigent Eugen Klein stilkundig und mit einem dem Werk gemäßen Pathos. Das Orchester zeigte eine eindringliche und geschlossene Leistung. Für Bachs Klavierkonzert in D-moll brachte Gerard Bunk alle Vorzüge mit. Sein Bach-Spiel ist fließend, technisch ohne Makel und musikalisch gelockert. Die Strenge im Ablauf der Klangereignisse wird zuweilen durch dynamische Freizügigkeit unterbrochen, doch tritt dadurch weder eine künstliche Ueberhöhung des Gefühlsausdrucks noch eine Entfernung vom Geist des Werkes ein. R. Neukirchner spielte das Flötenkonzert in G-dur von Joh. Joachim Quantz technisch und tonlich einwandfrei. Seinen ausdrucksvollen Vortrag unterstützte das Begleitorchester auf das beste. Eine fast unbekannte, heitere Symphonie von Gluck und die Deutschen Tänze von Schubert, von Klein temperamentvoll dirigiert, ergänzten die Vortragsfolge. Die Ausführenden fanden für ihre Leistungen lebhaften Beifall.

R. Wardenbach.

*

Die Krieger- und Landwehrkameradschaft Eppendorf meldet: Zum Jahresappell der Krieger- und Landwehrkameradschaft W.-Eppendorf hatte sich am letzten Sonntag eine stattliche Anzahl von Kameraden im Vereinsheim Kuhlemann eingefunden. Kameradschaftsführer Niggeling gab eine kurze Uebersicht über die letzten Ereignisse des Krieges, Schriftwart Uhl erstattete den Jahresbericht. Vom Kassenbestand und Fechterergebnis nahmen die Kameraden mit Befriedigung Kenntnis. Das Schießwesen unter Schießwart Hüther zeitigte bei reger Uebung beachtenswerte Erfolge. Aus Kameradenkreisen heraus stattete man dem Kameradschaftsführer Niggeling und den Mitgliedern des Beirates den Dank der Kameradschaft ab. Mit Bedauern nahm die Kameradschaft zur Kenntnis, daß Kameradschaftsführer Niggeling nach 12jähriger Kameradschaftsführung wegen Ueberlastung die Kameradschaftsführung nicht mehr beibehalten kann. An seine Stelle trat Kamerad Protzel als Kameradschaftsführer. Zu dessen Mitarbeitern wurden in der Hauptsache wieder die Mitglieder des bisherigen Beirates bestätigt.

Stadt Wanne-Eickel

Vierzig Jahre Berufsschule

Zu Beginn des Jahres 1900 trat die gewerbliche Fortbildungsschule ins Leben, die die vorher bestandene private Fortbildungsschule ablöste. Das erste Heim war im Gemeindehaus an der Ecke Hindenburg- und Kirchstraße. 1906 erhielt die Schule das erste Heim im Südflügel der alten Josefschule auf der Hindenburgstraße. Dann wurde die Berufsschule in der früheren Wilhelmschule an der Wilhelmstraße untergebracht. Eine rapide Aufwärtsentwicklung hat die Berufs- und Handelsschule aufzuweisen. Heute erhält in den Schulgebäuden an der Wilhelmstraße und Am Solbad eine große Schar junger Menschen das Rüstzeug fürs Leben. Heute steht die Schule unter Leitung von Berufsschuldirektor W. Küsgen-Lapp und erfüllt gerade die in dieser Zeit notwendigen Erziehungsarbeiten zur Sicherung eines zuverlässigen Nachwuchses.

Personal-Nachrichten

85 Jahre alt



Der Kaufmann Josef Bolte, Bessemerstraße 22, feiert heute, am 31. Januar, seinen 85. Geburtstag. Opa Bolte, als „Speckbolte" weit und breit bekannt, ist gebürtiger Rietberger. Seit siebzig Jahren in Bochum ansässig, hat er den Aufstieg des Ackerstädtchens Bochum zur Großstadt in allen Einzelheiten erlebt. Es ist ein Vergnügen, zuzuhören, wenn er von Bochums alten Tagen und seinen Originalen erzählt. Zu bedauern ist, daß der geistig hochstehende Greis zu seinem Gehörleiden vor zwei Jahren noch einen Unfall erlitten hat, der ihn dauernd ans Zimmer fesselt. Im heiteren Familienkreise wird ihm das Schwere dieser Leiden leicht gemacht und ihm ein angenehmer Lebensabend bereitet. Der Großeinkaufsverein „Edeka" ist von ihm mitbegründet worden und hat er in den schwersten Jahren des Bestehens, im Weltkrieg 1914/18, den Vorsitz geführt.

83 Jahre alt



Frau Witwe Auguste Likusa, geb. Nowotnik, Bochum-Weitmar, Weitfeldweg 19, feiert am 31. Januar ihren 83. Geburtstag. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrem jüngsten Sohn Paul. Acht Kindern schenkte sie das Leben, von denen noch drei Söhne und eine Tochter am Leben sind. Sie liest noch mit großem Eifer den „BA".

Frau Witwe Elise Ludwig geb. Kornrumpf feiert am heutigen Tage ihren 79. Geburtstag in aller Frische und Gesundheit. Sie kam mit 14 Jahren nach Bochum, verheiratete sich am 10. November 1883 mit Johannes Ludwig. Aus der Ehe entsprossen zehn Kinder, ein Sohn fiel 1918 auf dem Felde der Ehre. Zum Feste gratulieren vier Kinder und sieben Enkelkinder. Die Jubilarin ist Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes. Sie liest den „BA" noch täglich mit großem Interesse.

Kindererholungskuren auch im Winter

Die Arbeit des Hilfswerkes „Mutter und Kind" geht in den Wintermonaten in vollem Umfange weiter. Aus allen Kreisen im Gau Westfalen-Süd wird jetzt wieder eine große Anzahl Kinder den verschiedenen Kuranstalten und Heimen zugeführt, und zwar an die See, in das Gebirge, in den winterlichen Wald oder auch in ebene Gegenden, je nach ärztlicher Verordnung und gesundheitlichem Befund.

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Mittwoch, 31. Januar

Ortsgruppe Altstadt. 14.30 Uhr: Kindergruppe im Heim.
Ortsgruppe Werne. 15 Uhr: Kursus des Reichsmütterdienstes „Neuzeitliche Ernährung" in der Werkfürsorge der Zeche Robert Müser.
Ortsgruppe Griesenbruch. 16 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag bei Lotz, Königstraße. Frau Velten spricht über das Thema: „Der deutsche Osten." Auch Gäste sind willkommen. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.
Ortsgruppe Gerthe. 15 Uhr: Kindergruppe in der Schule an der Hegelstraße.

Donnerstag, 1. Februar

Ortsgruppe Altenbochum. 15.30 Uhr: bei Vogt, Wittener Straße: Gemeinschaftsnachmittag. Vortrag der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft. Soldatenfrauen und Nichtmitglieder herzlichst eingeladen.
Ortsgruppe Querenburg. 15.30 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag. Es spricht Fräulein Gutjahr. Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt Pflicht. Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen.
Ortsgruppe Hamme. 16 Uhr: Jugendgruppe bei Heiermann.
Ortsgruppe Marmelshagen. 16 Uhr: Heimstunde.
Ortsgruppe Werne: Gemeinschaftsnachmittag im Lokale Kraney. Es spricht die Ganabteilungsleiterin V.-H. Frau Natorp über wichtige hauswirtschaftliche Fragen, die alle Frauen interessieren werden. Nicht nur die Mitglieder, sondern auch alle Frauen, besonders auch die Soldatenfrauen, sind herzlich eingeladen.
Ortsgruppe Gerthe. 15 bis 16 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin im Heim.
Ortsgruppe Weitmar-Mitte. Von 10 bis 12 Uhr: Kindergruppe für Mädchen im Evangelischen Gemeindehaus.
Ortsgruppe Altstadt. 15 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag bei Pielken, Brückstraße. Nichtmitglieder, vor allem Soldatenfrauen, herzlich willkommen!
Ortsgruppe Griesenbruch. 20 Uhr: Heimabend der Jugendgruppe bei Schiffmann.
Ortsgruppe Werne. 14 Uhr: Kursus des Reichsmütterdienstes „Nähen" in der Werkfürsorge der Zeche Robert Müser. — 16 Uhr: Heimnachmittag. — 18 Uhr: Kursus des Reichsmütterdienstes „Säuglingspflege" in der Werkfürsorge der Zeche Robert Müser.

„Kraft durch Freude"

Groß-Varieté im Parkhaus

Das große Gau-Varieté der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" startet heute um 20 Uhr im Parkhaus. Mitwirkende sind namhafte Künstler, die bereits ihrem Namen über Deutschlands Grenzen hinaus Ehre machten. Einige Namen seien hier erwähnt, und zwar: Andrae und Viola, das entzückende Tanzpaar; Renate Schuch, eine Sängerin von Format; Eltra in seinem Musikal- und Jongleurakt; die zwei Barrows in ihren equilibristischen Höchstleistungen sowie Milca & Comp., die humoristischen Meisterakrobaten, und andere mehr. Daß mit diesem Abend ein langersehnter Wunsch vieler Bochumer in Erfüllung geht, steht eindeutig unter Beweis, denn er ist bereits ausverkauft.

Die nächste Veranstaltung ist des starken Andranges wegen auf den 9. Februar, 20 Uhr, im Parkhaus festgesetzt. Auch zu dieser Veranstaltung sichere sich jeder frühzeitig Karten.

Das Deutsche Volksbildungswerk nimmt für nachstehend aufgeführte Kurse noch Anmeldungen, die in der Verkaufsstelle Bochum, Kortumstraße 62, zu tätigen sind, entgegen: Italienisch für Anfänger, Italienisch für Fortgeschrittene, Stufe 2, Italienisch für Fortgeschrittene, Stufe 4, Malen und Zeichnen.

KdF.-Theaterring

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" macht alle Theaterringmitglieder darauf aufmerksam, daß am Sonntag, 4. Februar, für den Theaterring II und kleinen Ring das Schauspiel „Spielereien einer Kaiserin" von Max Dauthendey zur Aufführung gelangt.

Die Karten sind bis spätestens Freitag abend in unserer Vorverkaufsstelle, Kortumstraße 62, abzuholen. Für den Theaterring I ist am 24. Februar, abends um 19.30 Uhr, das heldische Drama von Gerhart Hauptmann „Florian Geyer" vorgesehen. Die Oper für den Theaterring I „Der Troubadour" kommt im Monat März zur Aufführung.

Kraft durch Freude
Groß-Varieté

Donnerstag, 1. Februar

Kindergymnastik für Kinder bis zu 7 Jahren von 15 bis 17 Uhr, Bismarckschule an der Königsallee.
Kindergymnastik von 15 bis 16 Uhr, Harmoniestraße 2.
Fröhliche Gymnastik und Spiele von 19 bis 20 Uhr, Harmoniestraße 2.
Schwimmen für Frauen von 19.30 bis 20.30 Uhr, Städt. Badeanstalt.
Kindergymnastik von 15.30 bis 16.30 Uhr, Rottstraße 29.

Bochumer Veranstaltungen

Das Häusler-Quartett spielt. Die Reihe der Kammermusik-Veranstaltungen wird am kommenden Sonntag, vormittags, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus fortgesetzt. Am Anfang des Programms steht die Erstaufführung des Streichquartetts in A-dur von Fritz Egger. Dann folgt das Streichquartett Opus 18, Nr. 3, in D-dur von Beethoven. Beschlossen wird das Konzert mit dem Streichquartett in G-dur (K.V. 387) von Mozart.

Bei Husten hilft Husta-Glycin Fl. 1.- in Ihrer Drogerie.
Bochum: Drog. Störing, Hellweg 1; Drog. Reinhardt, Moltkemarkt 39; Drog. Fischer, Kortum- Ecke Rottstr.; Drog. Stelzer, Brüder- Ecke Märkische Str.; Drog. Holermann, Marienstr. 21; B.-Werne: Drog. Blume; Linden Drog. Feuerstein, Hattinger Straße 827

Wohin gehen wir heute?

Die Bühne der Stadt Bochum: 19.30 Uhr: Minna von Barnhelm.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr, montags geschlossen.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr, montags geschlossen.
Bergbaumuseum, Vödestraße, ist vormittags von 8 bis 13, nachmittags von 15 bis 18.30 Uhr geöffnet. Mittwochs und sonnabends nachmittags ist der Eintritt frei. Sonntags von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Gruppenführungen bei Voranmeldung.
Geologisches Museum der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr und sonntags von 10.30 Uhr bis 13 Uhr, mit Ausnahme der Feiertage. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- u. Badeanstalt, Marienstr.: Schwimmbad Mittwoch durchgehend bis 18.30 Uhr Familienbad.
Apollotheater: ab 15.20 Uhr: Rose-Marie.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Brand auf dem Ozean.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: La Paloma.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Die Reise nach Tilsit.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Roman eines Arztes.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Das Gewehr über.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Heimatland.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Heimatland.
Ufa-Tonhalle: ab 15 Uhr: Maria Ilona.
Weltlichtspiele: ab 15.20 Uhr: Ich bin gleich wieder da.
Apollotheater Weitmar: Paradies der Junggesellen.
Capitol Langendreer: Der Mann, von dem man spricht.
Capitol Werne: Frau im Strom.
Kammerlichtspiele Gerthe: Zentrale Rio.
Lichtburg Langendreer: Wir tanzen um die Welt.
Schauburg Wanne-Eickel: Die Frau gehört mir.
Union-Theater Gerthe: Wir tanzen um die Welt.

Zahltage der Ruhr-Knappschaft

Termine zur Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Februar 1940 der nachstehenden Zahlbezirke

Zahlbezirk	Zahllokal	Zahltage im Monat Feb.	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen Uhr	Beginn der Auszahlung für Knappsch.-Invaliden und Reichsknappen Uhr
Bochum I (Inval.)	Gustav Janzen	30.1.	—	14
Bochum I (Witwen)	Gustav Janzen	1.	14	—
Bochum II (Inval.)	Spetzhardt	31.1.	—	14
Bochum II (Witwen)	Spetzhardt	2.	14	—
Bochum III (Inval.)	Burrak	30.1.	—	14
Bochum III (Witw.)	Burrak	3.	14	—
B.-Altenb. I (Inv.)	Senft	31.1.	—	14
B.-Altenb. I (Witw.)	Senft	3.	14	—
B.-Altenbochum II	Craemer	31.1.	14	14½
Bochum-Grumme	Goeke	30.1.	14	14½
B.-Hamme I (Inv.)	Wwe. Raeder	1.	—	14
B.-Hamme I (Witw.)	Wwe. Raeder	2.	14	—
Bochum-Hamme II	Wilhelm Schulte	1.	14	14½
Bochum-Hamme III	Mertens	31.1.	14	14½
Bochum-Hamme IV	Lehmkuhle	30.1.	14	14½
Bochum-Hofstede I	August Bergmann	1.	14	14½
Bochum-Hofstede II	Wwe. Becker	31.1.	14	14½
Bochum-Hordel I	Kruppscher Saalbau	1.	14	14½
B.-Kirchharpen	Stratmann	30.1.	14	14½
B.-Kornharpen	Ruwe	30.1.	14	14½
B.-Laer (Invaliden)	Kuhweide	31.1.	—	14
B.-Laer (Witwen)	Kuhweide	3.	14	—
Boch.-Querenburg	Wwe. Eggermann	3.	14	14½
Bochum-Riemke I	Otto Koepe	31.1.	14	14½
Bochum-Riemke II	Otto Koepe	30.1.	14	14½
Bochum-Stiepel I	Fritz Sonntag	2.	14	14½
Bochum-Stiepel II	Haarmann	2.	14	14½
Bochum-Weitmar I	Märker	2.	14	14½
B.-Weitmar II (Inv.)	Lohrmann	1.	—	14
B.-Weitmar II (Ww.)	Lohrmann	2.	14	—
Bochum-Weitmar III	Rotermund	1.	14	14½
Bochum-Weitmar IV	Ranft	30.1.	14	14½
B.-Wiemeld. I (Inv.)	Knepper	2.	—	14
B.-Wiemeld. I (Ww.)	Knepper	3.	14	—
B.-Wiemeld. II (Inv.)	Sonneborn	31.1.	—	14
B.-Wiemeld. II (Ww.)	Sonnebornn	3.	14	—
Eppendorf (Inval.)	Niggeling	1.	—	14
Eppendorf (Witw.)	Niggeling	2.	14	—
B.-Langend. I (Inv.)	Lindemann	30.1.	—	14¼
B.-Langend. I (Ww.)	Lindemann	31.1.	14¼	—
B.-Langendreer II	Zeller	30.1.	14	14½
B.-Langendreer III	Brücher	30.1.	14	14½
B.-Langendreer IV	Biedendick	30.1.	13¾	14½
B.-Langendreer V	Goldberg	31.1.	14¼	14½
B.-Langendreer VI	Lindemann	31.1.	14	14½
Bochum-Werne I	Wilhelm Kersten	30.1.	14½	15
Bochum-Werne II	Friedrich Kersten	30.1.	14½	14¾
Bochum-Werne III	Zur Deutschen Flotte	31.1.	14½	14¾
Bochum-Werne IV	Mußweiler	31.1.	14½	14¾
Somborn	Schulze	2.	14¼	14¾
Bochum-Dahlhausen	Salmen	1.	14½	14¾
B.-Oberdahlhausen)	Kumpmann	2.	15	15¼
B.-Linden I (Witwen)	Kumpmann	1.	14½	—
B.-Linden I (Inval.	Kumpmann	2.	—	14½
Bochum-Linden II	Dickerhoff	2.	14¾	15
Bochum-Linden III	Severing	2.	14½	14¾

Zahlbezirk	Zahllokal	Zahltage im Monat Feb.	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen Uhr	Beginn der Auszahlung für Knappsch.-Invaliden und Reichsknappen Uhr
Bochum-Gerthe I	Blome	31.1.	14½	15
Bochum-Gerthe II	Lücke	31.1.	14½	15
Bochum-Gerthe III	Cöppencastrop	31.1.	14½	15
Bochum-Hiltrop	Punge	31.1.	14½	15
Herne-Holthausen I	„Teutoburgia"	3.	14½	15
Herne-Holthausen II	Röthe	3.	14½	15
Eickel I	Rendel	1.	15	15½
Eickel II	Grünhoff	3.	15	15½
Eickel III	Ferd. Steins	2.	15	15½
Eickel IV	Schulte-Pelkum	1.	15	15½
Eickel V	Ferd. Steins	1.	15	15½
Hordel II	Heinrich Fatzhauer	1.	15	15½
Hordel III	Krüdewagen	2.	15	15½
Röhlinghausen I	Osw. Böhm	3.	15	15½
Röhlinghausen II	Goebelshaus	3.	15	15½
Röhlinghausen III	Fritz Kreier	2.	15	15½
W.-Höntrop (Inval.)	W. Becüwe	2.	—	15
W.-Höntrop (Witw.)	W. Becüwe	1.	15	—
W.-Günnigfeld I	H. Hellermann	30.1.	15	15½
W.-Günnigfeld II	Josef Darenrecht	30.1.	15	15½
W.-Günnigfeld III	Kruppsche Bierhalle	30.1.	15	15½
Wattenscheid I (Ww.)	Voortmann	2.	15	—
Wattensch. I (Inv.)	Voortmann	30.1.	—	15
Wattenscheid II	Floren	2.	15	15½
Wattenscheid III	Bernh. Schürmann	2.	15	15½
Wattenscheid IV	Schönfeld	31.1.	15	15½
Wattenscheid V	Hölscher	31.1.	15	15½
Wattenscheid VI	Sonnenschein	31.1.	15	15½
Wattenscheid VII	J. Blusch	1.	15	15½
W.-Westenfeld I	Heinrich Gottschalk	1.	15	15½
W.-Westenfeld II	Adolf Gottschalk	1.	15	15½
Wattenscheid-Leithe	Heinrich Hoppe	31.1.	15	15½
Börnig I	Schulte	3.	14½	15
Börnig II	Röthe	3.	14¾	15¼
Herne I (Invalid.)	Köhloff	31.1.	—	14¼

Turnen und Sport

Titelkämpfe am 25. Februar in Bochum

Die erste Kriegsmeisterschaft der westfälischen Amateurboxer

Die erste Kriegsmeisterschaft der westfälischen Amateurboxer geht dem Höhepunkt entgegen. Am kommenden Sonnabend, 3. Februar, steigen in der Börse zu Dortmund schon viele Kämpfe der Vorschlußrunde. In der einen oder anderen Klasse sind allerdings noch etliche Ausscheidungen erforderlich, ehe es soweit ist. Am Sonntag, 25. Februar, steigen dann im Bochumer Schützenhof die Titelkämpfe, für die die Paarung im Fliegengewicht mit dem Bochumer Lehrke, als wohl einzigen heimischen Endrundenteilnehmer, gegen Kemmerer (Lüdenscheid) bereits feststeht.

In Dortmund wird es wieder sehr beachtenswerte Auseinandersetzungen geben. Bemerkenswert ist, daß der Schwergewichtsmeister Karl Knorr nun doch die Kämpfe mitmachen soll. Für ihn ist in Dortmund der Deutsche Halbschwergewichtsmeister Erich Schnarre als Gegner vorgesehen. Es kämpfen in Dortmund:

Bantam: Strangfeld (Dortmund) — Kulik (Gladbeck); Feder: Schlüter (Dortmund) — Epuron (Iserlohn), Rüßmann (Iserlohn) — Wischnewski (Dortmund). (Weiter ist in dieser Klasse noch Quabeck (Hagen) im Wettbewerb.) Leicht: Kramer (Gütersloh) — Mattukat (Scherlebeck), Schmedes (Dortmund) — Hohoff (Herten); Welter: Tyrakowski (Iserlohn) — Lewandowski (Dortmund), Lohöfener (Dortmund) — Rebitock (Altena), Kalinowski (Gladbeck) — Burger (Münster); Mittel: Pepper (Dortmund) — Weinkauf (Bochum), Kubiak (Herne) — Hundt (Iserlohn); Halbschwer: Geppert (Soest) — Schlüter (Bielefeld), Wesoly (Buer) — Umar (Dortmund); Schwer: Melzer (Altena) — Schmidt (Witten) und Schnarre (Recklinghausen) — Knorr (Dortmund).

Fast alle Meister am Start

Hallenmeisterschaften der Schwimmer

Die ersten Hallenmeisterschaften des deutschen Schwimmsports im Kriege, die am 10. und 11. Februar im Magdeburger Wilhelmsbad veranstaltet werden, haben eine großartige Besetzung gefunden. Es fehlen nur wenige Namen von Klang in der Nennungsliste. Da erscheinen an der Spitze die beiden Europameister Joachim Balke und Erhard Weiß, ferner Europa-Rekordmann Helmut Fischer und sämtliche deutschen Kraulmeister und Rekordhalter. Es gibt auch ein Wiedersehen mit den Meistern früherer Jahre wie Ernst Küppers, dem Olympia-Zweiten Erwin Sietas, Winfried Marauhn und Hans Schwarz. Daneben marschiert die gesamte Spitzengarde der Hitler-Jugend auf. Recht stark sind auch die Frauen-Meisterschaften besetzt. Neben den bekannten Meisterinnen Ursula Pollack, Ruth Halhsguth und Editha Busse sind viele junge aussichtsreiche Kräfte vertreten. Genannt seien nur die erst 14 Jahre alte deutsche Rückenmeisterin und Rekordhalterin Liesl Weber (Bayreuth), Erika Pichaida (Duisburg), Anny Kapell (M.-Gladbach), Ulla Groth (Breslau) und Helga Grauthoff (Bochum).

Willi Walch vor Rudi Cranz

40 der bekanntesten Torläufer gaben sich am Gschwendkopf in Seefeld beim traditionellen Kampf um die „Silberkugel von Seefeld" ein Stelldichein. Rudi Cranz tat einen kleinen Sturz, war aber sogleich wieder auf den Beinen. Absolut bester Mann war Willi Walch. — Bei den Frauen war die Innsbruckerin Helga Gödl nicht zu schlagen.

Ergebnisse: Männer: 1. Willi Walch (SC. Arberg) 57 und 56 = 113 Sek., 2. Rudi Cranz (SC. Freiburg) 58 und 56,2 = 114,2, 3. Haider (SC. Seefeld) 57,9 und 56,4 = 114,3, 4. Heß (AC. Innsbruck) 115,8, 5. Walter Clausing (SC. Partenkirchen) und Johann Seelos (SC. Seefeld) je 117,5, 7. Gantner (SC. Wiesee) 118, 8. A. Pfeiffer (Ordensburg Sonthofen) 118,5, 9. Roman Wörndle (SC. Partenkirchen) 120,7, 10. P. Sailer (SC. Seefeld) 122,1. — **Frauen:** 1. Helga Gödl (SC. Innsbruck) 65 und 65,8 = 130,8 Sek., 2. Rosmarie Prorauf (SC. Innsbruck) 135,5, 3. Hildegard Gärtner (SC. Freiburg) 142,2.

Düsseldorf und Westfalen im HJ.-Eishockeyturnier die Besten

Die dreitägigen Gruppenspiele im Eishockey des Obergebietes West mit den HJ.-Gebietsmannschaften von Düsseldorf, Westfalen, Ruhr-Niederrhein und Köln-Aachen wurden am Montag nachmittag im Westdeutschen Eisstadion zu Düsseldorf abgeschlossen. Durch das bessere Torverhältnis errang die Düsseldorfer Mannschaft den Turniersieg und wird zusammen mit Westfalen das Obergebiet West bei den HJ.-Winterkampfspielen in Garmisch-Partenkirchen vertreten. 3. Gebiet Köln-Aachen, 4. Gebiet Ruhr-Niederrhein.

Frau Unckenbold-Wendels Westfalenmeisterin im Hallentennis

In Bielefeld ermittelten Westfalens Tennisspielerinnen ihre Meister. Ueberragend spielte in der heimischen Halle die Bielefelderin Frau Unckenbold-Wendels. Sie holte sich das Einzel durch einen 6:3-, 6:1-Sieg über Fräulein Bühner von der TG. Recklinghausen. Die Meisterin hatte vorher Frau Harras (Rot-Weiß Dortmund) 6:2, 6:0 ausgeschaltet, während Fräulein Bühner über Frau Klußmann (Bielefeld) 7:5, 6:2 erfolgreich war. — Zusammen mit Frl. Bühner holte sich die Meisterin auch das Doppel. Im Endspiel wurden Fräulein Lange/Frau Harras (Rot-Weiß Dortmund) 6:2, 6:4 leicht geschlagen.

Berlin/Brandenburg Sieger

in der Reichsmeisterschaft im Säbelfechten — Westfalen in der Vorrunde ausgeschieden

Von den 13 Mannschaften, die am Sonnabend in Berlin zum Kampf um die Reichsmeisterschaft im Säbelfechten antraten, waren nach der Vor- und Zwischenrunde nur noch sechs übriggeblieben, und zwar Berlin/Brandenburg, Bayern, Sachsen, Mitte, Niederrhein und Niedersachsen, während u.a. Westfalen, das gegen Bayern 5:11 unterlag und gegen Baden 8:8 kämpfte, ausschied. Bei den entscheidenden Kämpfen kam die von #-Gruppenführer Heydrich angeführte Mannschaft der #-Sportgemeinschaft Berlin zu dem erwarteten Endsieg. Den zweiten Platz besetzte Bayern vor Niedersachsen und Sachsen.

Erfolgreiche Anfängerprüfung

der Fechter in Bochum

Am letzten Sonntag fand die diesjährige Anfängerprüfung der Fechter in Bochum statt. 14 Fechter und Fechterinnen stellten sich dem Kreisfachwart für Fechten und bestanden die Prüfung durchweg zufriedenstellend. Bester war Günther Siebold (VfL. 48) mit 9 Punkten.

Ein Meisterschaftsspiel

der 1. Kreisklasse, Staffel 1,

führte, wie nachträglich bekannt wird, den STV. Werne mit der Sportgemeinschaft Laer zusammen. STV. Werne sicherte sich durch einen 6:1-Sieg wertvolle Punkte.

Fernlenkung Von Karl Bunkert

An einem Abend trug sich's zu. Ein junger, stattlicher Mann mit dem königlich klingenden Namen Max schlenderte nach Büroschluß, in der Absicht, sich ein wenig zu verschnaufen und zu verlaufen, über den N.-Platz. Man hat darunter einen Platz zu verstehen, der auf drei Seiten von Häuserfronten flankiert und in der Mitte von einer wohlgepflegten Grünanlage ausgefüllt ist.

Max hatte so eine Ahnung, als ob ihm heute noch etwas ganz Besonderes begegnen müßte. Vorläufig hatte es allerdings nicht den Anschein. Vorläufig gewahrte er lediglich ein paar alte Frauen — Frauen einfachen Standes —, die saßen auf einer der frischgestrichenen Bänke, und aus einigen Worten, die er im Vorbeigehen auffing, konnte er entnehmen, daß sie von den unbedeutenden Geschehnissen redeten, wie sie sich in ihrer kleinen Welt ereigneten.

Aber dann — nein, es bedarf eigentlich gar keines Abers, sondern es war einfach so, daß auf dem Weg da, den Max in diesem Augenblick als den seinigen betrachtete, ein Hund stand. Wer etwas Verstand von den Hunden hatte, konnte ihn unschwer als einen Fox erkennen. Max hatte schon immer eine kleine Schwäche für diese Rasse gehabt. Er hielt sie für überaus klug. Wenn er einmal eine Frau hätte, hatte er sich schon des öfteren verlauten lassen, müßte ihm auf der Stelle solch ein Hund her. Sowie er ein nettes Mädel sah, fiel ihm ohne weiteres ein Fox ein. Manchmal auch umgekehrt. Im Grunde konnte er sich das eine ohne das andere gar nicht mehr denken. So brauchte es einen ja nicht wunderzunehmen, wenn ihm angesichts dieses Hündchens alsogleich wieder allerhand holde Gedanken in den Sinn kamen.

„Wenn ich eine Frau hätte..." dachte er sich, und dabei betrachtete er mit Wohlgefallen das hübsche Stummelschwänzchen, das der Fox da, sozusagen als Legitimation seiner besonderen Artung, aufzuweisen hatte. Das Schwänzchen war in lebhafter Bewegung. Eine Freude, eine Begierde schien es ausdrücken zu wollen. Warum? Wieso? — Max war das vorerst nicht klar. Es war jedenfalls nichts vorhanden, im ganzen Umfreis nichts vorhanden, was das erregte Getue des Köters hätte rechtfertigen können. Mit schräg gestelltem Kopf guckte er immerzu in die Luft, schwänzelte und schwänzelte dabei, aber mit dem besten Willen konnte Max da droben in der Höhe nichts entdecken.

Nun läßt sich ein Mensch wie Max nicht gern foppen. Er war schon nahe daran, die gute Meinung, die er von der Foxrasse hatte, zu revidieren, wollte schon verärgert weiter gehen, aber da — und nun ist ein Aber wirklich am Platz! Eine weibliche Stimme war es, die Max dieses Aber wie einen Schlagbaum in den Weg setzte. Von einem Fenster dort drüben klang diese Stimme herüber. „Stupsi, Stupsi, nur immerzu schön brav um die Anlage gelaufen!" klang es.

Max fand, es wäre das eine überaus angenehme Stimme. Geradezu eine melodische Stimme. So viel Schmelz in einer Frauenstimme hatte er schon lange nicht mehr gehört.

Aber auch auf den Fox verfehlte diese zauberische Stimme ihre Wirkung nicht. Nämlich der fing jetzt plötzlich an zu rennen. Um die ganze Anlage rannte er herum, und als er wieder auf dem alten Fleck war, schaute er wieder wie vorhin hinüber nach dem Fenster. „Nochmal, Stupsi, nochmal!" klang es wieder, und das seltsame Spiel begann von neuem.

Max dachte nach. Während der gescheite Fox seine weitere Runde machte, hatte Max ja genügend Zeit, gründlich über diese Sache nachzudenken. Daß ein Großstadthund, der die längste Zeit des Tages in vier Wänden zubringt, am Abend etwas Bewegung haben muß, soll er nicht hoffnungslos verfetten, das war verständlich. Aber daß dies auf dem Wege der Fernlenkung geschehen konnte, das war ihm eine ganz große Neuigkeit. Das war seines Dafürhaltens schlechthin ein Phänomen. Eines der schwierigsten Probleme, denen sich Hundebesitzer gegenüberstehen, schien ihm hier glänzend gelöst. „Man müßte das auf dem Patentamt anmelden", sagte er sich. Und weiter sagte er sich, daß das Mädel da drüben das prächtigste Weibsgewächs wäre, das er jemals gesehen hätte. Und hatte sie nicht schon ein paarmal recht lieb zu ihm herübergelächelt? Hatte sie etwa nicht? Oder konnte das nur dem Fox gegolten haben? Nein, der Fox war jetzt gar nicht da, rannte sein Pensum ab, und dennoch — sie lächelte!

Max fühlte, daß er an einer Scheide seines Lebens stand. Das war das Schicksal, wenn es schon so etwas wie ein Schicksal gab! Und seinem Schicksal soll man nicht aus dem Wege gehen. Ein Traum fing an in ihm zu spielen. Wie in ein Wunder getaucht stand er da. Lächelte in einem unsagbaren Glück. Lächelte ganz verschämt hinüber nach dem Fenster. Und als er sah, daß man dieses sein Lächeln nicht übel aufnahm, wagte er es sogar, ein klein wenig hinüber zu nicken. Ganz sachte, wie um etwas Schönes nicht mutwillig zu verscheuchen.

Und das war dann der Anfang. Es war doch Frühling, wo so manches seinen Anfang nimmt. Der Anfang einer Herzensgeschichte. Das Ende war, daß er ein halbes Jahr hernach eine reizende, wirklich ganz reizende Frau bekam. Lilo hieß sie. Es war das nichts, worüber man sich besonders zu wundern brauchte, denn das lag ja im Lauf der Dinge. Alles an dieser jungen Frau schien zu lächeln. Ihre Freundinnen beneideten sie natürlich. Bekanntlich gibt es keine ganz ungetrübte Freundschaft unter Frauen. Und manchmal fragte dann eine: „Sag' mal, auf welche Weise hast du eigentlich damals deinen Mann kennengelernt?" Dann verfiel Lilo in einen drolligen Ernst: „Durch Fernlenkung!" sagte sie. Und sonst sagte sie nichts. Das Nähere hat sie niemals verraten.

Aus Westfalen und Rheinland

Der „Pott" geht so lange zum Brunnen . . .

Neunzehnjähriger unterschlug 42 000 RM.

Löhne, 30. Januar. Die Bielefelder Große Strafkammer verhandelte gegen den erst 19 Jahre alten Gerhard Pott aus Löhne, der es fertiggebracht hat, bei einer Möbelfabrik in Mennighüffen im Zeitraum von knapp einem Jahre rund 42 000 RM. zu unterschlagen. Im Jahre 1937 war der Angeklagte bei der Firma als kaufmännischer Angestellter eingetreten. Man vertraute ihm schon bald die gesamte Buchhaltung an, während sich der Inhaber hauptsächlich um den technischen Betrieb kümmerte. Pott mißbrauchte das Vertrauen dann in frivoler Weise. Schon im Frühjahr 1938 begann er mit falschen Buchungen. Im Mai 1938 erschlich sich der erst 17 Jahre alte Angeklagte die Zeichnungsvollmacht beim Postscheckamt. Er ließ dann große Beträge auf das Postscheckkonto seines Vaters, der einen kleinen Zigarrenbetrieb hatte, überweisen! Der Vater hat zunächst von diesen „stillen Reserven" nichts gewußt, da der Sohn auch bei ihm die Buchführung machte. Später beruhigte ihn der Angeklagte mit dem Märchen von einem größeren Gewinn in der Lotterie. Zwischendurch legte sich der Angeklagte eigene Konten bei den Banken in Herford und Gohfeld an, auf die ebenfalls erhebliche Beträge überwiesen wurden. Der Bursche zog aus der Firma seines Chefs heraus, was nur eben ging. Nach den Feststellungen der Steuerfahndungsstelle waren es mindestens 42 000 RM. In der Hauptverhandlung brachte er als „Entschuldigung" vor, daß er das väterliche Geschäft habe sanieren wollen, um so seine Zukunft sicherzustellen. Die Strafkammer hatte in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt keine Bedenken, einen besonders schweren Fall der Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung anzunehmen, und erkannte antragsgemäß auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten und 20 000 RM. Geldstrafe. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Ein moralisch minderwertiger Mensch

zum Tode verurteilt

Dortmund, 30. Januar. Das Dortmunder Sondergericht verhandelte am Montag gegen den 27jährigen, in Lütgendortmund geborenen Rudi Scheffler wegen schweren Diebstahls in acht Fällen und wegen einfachen Diebstahls in vier Fällen. Im Laufe der Jahre entwickelte er sich immer mehr zum Gewohnheitsverbrecher. So hatte er allein von 1930 bis 1939 wegen Rückfalldiebstahls fünf schwere Gefängnisstrafen zu verbüßen. Die Straftaten, die ihm jetzt zur Last gelegt wurden, wurden sämtlich während des Krieges und unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen ausgeführt. Sch. gelang es, zweimal aus dem Gefängnis auszubrechen. Der Gerichtsvorsitzende betonte, daß Sch. zu den moralisch minderwertigen Menschen gehöre. Solche Verbrecher müßten aus der Volksgemeinschaft ausgemerzt werden. Der Angeklagte wurde gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zum Tode verurteilt. Er nahm den Urteilsspruch ohne jede Bewegung entgegen.

Folgenschwerer Kraftwagenzusammenstoß

Drei Menschen tödlich verunglückt

Warendorf, 30. Januar. Auf der Reichsstraße zwischen Telgte und Warendorf stießen ein Personenkraftwagen und ein leichter Lastkraftwagen zusammen. Die Ursache des Zusammenstoßes bildeten die Dampfwolken eines die beiden Fahrzeuge überholenden Eisenbahnzuges. Die drei Insassen des Personenwagens, der vollkommen zertrümmert wurde, erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Sie wurden in das Josefshospital nach Warendorf gebracht, wo kurz nach der Einlieferung der Fahrer, der 23 Jahre alte Sohn des in Telgte wohnenden Metzgermeisters Hansen, seinen Verletzungen erlag. Die beiden anderen Verletzten sind inzwischen ebenfalls gestorben.

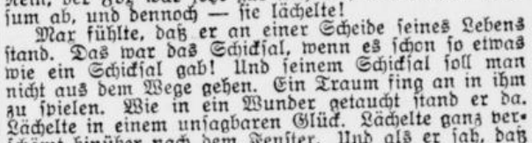
Vor dem Ofen in Brand geraten

Höxter, 30. Januar. Durch einen tragischen Unglücksfall kam hier eine Frau zu Tode. Sie hatte sich in den Abendstunden mit dem Rücken gegen einen geheizten Ofen gestellt, um sich zu wärmen. Ohne daß die Frau es merkte, fing ihre Kleidung Feuer. Im Hause anwesende Personen konnten die Flammen zwar bald ersticken, aber es konnte nicht mehr verhindert werden, daß die Frau am ganzen Körper schwere Brandwunden davongetragen hatte. Sie wurde sofort ins Krankenhaus geschafft. Hier erlag sie jedoch den erlittenen schweren Verletzungen.

Geschichtstafel

31. Januar

1738 Das erste märkische Bergamt in Bochum eröffnet.
1797 Der Tondichter Franz Schubert in Wien geboren (gestorben 1828).
1850 Preußen erhält eine Verfassung.
1866 Der Dichter Friedrich Rückert in Neuses bei Koburg gestorben (geboren 1788).
1933 Der SA.-Sturmführer Hans E. Maikowski in Berlin erschossen (geboren 1908).
1934 Weihe des Luther-Frauenheims in Bochum.



Daher

„Herr Ober, mein Mantel ist weg!! Wahrscheinlich gestohlen!"

„Herr Professor, vielleicht hat ihn der Fremde genommen, der dort in der Ecke saß!"

„Das wird der sein! Deshalb kam mir der Herr, als er ging, auch so bekannt vor!"

Notwehr

„Entsetzlich, mein Mann betrügt mich mit meiner Schneiderin!"

„Ist wohl nicht möglich?"

„Doch! Die beiden haben vereinbart, daß sie sich mit ihm vorher in Verbindung setzt, bevor sie etwas Neues für mich in Angriff nimmt!"

„BA"-Feldpost

Bochumer Soldaten schreiben uns — Die Brücke zwischen Front und Heimat

Liebe Bochumer Soldaten!

Ihr werdet am Schluß der letzten „BA"-Feldpost gelesen haben, daß unser Feldpostbote „Hänschen" sein junges Amt an mich abgegeben hat — aus Gründen „höherer Gewalt". Sosehr mich dieser Vertrauensbeweis ehrt, so sehr bin ich im Zweifel, ob es mir gelingen wird, diese Post so frisch und froh zu besorgen, wie er das verstanden hat. Er hat allerdings noch selbst schon die Hälfte dieses Zweifels beseitigt. Denn als er mein unschlüssiges Gesicht sah, klopfte er mir leutselig auf die Schulter und sagte in seiner beruhigenden Art: „Nur Mut, junger Mann! Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand. Im übrigen brauchst du keine Angst zu haben, die Bochumer Soldaten werden dich nicht im Stich lassen." Und damit wies er mit zuversichtlicher Gebärde auf seine wohlgefüllte Feldpostmappe.

Gleich darauf fand diese Behauptung ihre erste Bestätigung in einem Brief eines alten Bekannten, von dem ich lange nichts mehr gehört hatte. Nur einmal im letzten Jahr ließ er sich als Lagerführer vom Westwall vernehmen, und nun lese ich, daß er inzwischen das Gewehr geschultert hat — allerdings weitab von seiner bisherigen Wirkensstätte. Dazu kann ich nur sagen: Eine völlig natürliche Entwicklung. Denn wenn einer, dann habt Ihr, Meister Siegfried, das Zeug zu einem tüchtigen Krieger. Und ich glaube Euch aufs Wort, wenn Ihr schreibt: „Ich habe nur noch einen Wunsch: möglichst bald wieder im Westen zu sein, denn ich möchte mein altes olympisches Streitroß doch auch gern einmal im Vorfeld wiehern hören!" (Anspielung auf seine dichterische Ader.) Nur Geduld, „Fritzchen", das kommt alles zu seiner Zeit. Weiter vertraut er mir an, daß es jetzt Ernst wird mit der „Priorei" (eine dem Ort entlehnte Umschreibung für ein junges, hübsches Mädel aus dem Sauerland). Es scheint sich hier eine Kriegstrauung vorzubereiten. Unseren herzlichen Glückwunsch!

Vor Jahren schon war Siegfried Mennenöh Sturmabteilungsmann. Als solcher erlebte er den 30. Januar 1933, und aus dieser Erinnerung schickt er uns zum Jahrestag der Machtergreifung dieses Gedicht:

Zum 30. Januar

In unsres kämpferischen Herzens Grunde,
Da brannte hell ein glaubensstarkes Licht.
Wir standen fest in eines Willens Bunde,
Wir sind marschiert und taten unsre Pflicht!

Aus einem Banner, das wir einst getragen,
Gebar der Kampf ein ganzes Fahnenmeer.
Vor uns, in guten und in bösen Tagen,
Schritt, uns verpflichtend, unser Führer her.

So manchen Kameraden mochte rauben
Aus unsrer Schar ein forderndes Geschick,
Wir aber hielten unsern heil'gen Glauben
Mit heißem Herzen und mit hartem Blick.

Dann kam der Tag, wo wir mit tausend Flammen
Des ganzen Volkes deutsches Herz entbrannt,
Durchs Tor der Freiheit zogen wir zusammen
In das geeinte, heil'ge Vaterland.

Nicht weit von dem Ort, wo der streitbare Siegfried sich zu einem vorbildlichen Soldaten entwickelt, steht auch unser junger Kamerad Werner Br. aus Hordel auf Posten. Er hat nun auch schon die ersten zwei Monate „bei den Preußen" mit Erfolg hinter sich gebracht. In guter Laune schildert er uns einige Erlebnisse als Mitglied des „Rekrutenvereins". Gleich zu Anfang haben sie es verstanden, ein altes Sende- und Empfangsgerät von der Kammer zu „organisieren" und wieder gebrauchsfähig zu machen. „Jeder preßt sich die Hälfte eines Kopfhörers an das Ohr und dann singen sie alle — nicht sehr schön, aber laut —: „Nur die Liebe ganz allein treibt das Schifflein wieder in den Hafen ein..." Der Kommißdienst gefällt ihm weit besser als der vorausgegangene beim „Spatenverein", denn er ist abwechslungsreicher und außerdem haben sich auf seiner Stube allerlei Originale versammelt die für Erheiterung sorgen, und sei es auch nur durch eine so längliche, mit Würde ertragene Amtsbezeichnung: „Preußischer Regierungszivilsupernumerar für den mittleren gehobenen Büro- und Kassendienst". Wer die Rekrutenseele kennt, weiß, daß der Träger dieser ehrenwerten Benennung für den Spott nicht zu sorgen braucht. Aber dieser Spott hat nichts Verletzendes, es ist die übliche humoristische „Veräppelung".

Das „Sende- und Empfangsgerät", von dem oben die Rede war, oder einfacher ein Radiogerät ist

Soldatenwunsch Nr. 1

unserer Bochumer Jungen. Und wo es uns möglich war, zur Erfüllung dieses Verlangens beizutragen, da sehen wir uns reich belohnt durch tiefempfundene Dankesworte. Wir wiederholen also unsere Bitte an die Mitbürger von Bochum und Umgegend: Wer unseren Soldaten ein solches Gerät zur Verfügung stellen möchte, möge uns schreiben, wir lassen es gern abholen und weiterbefördern. Natürlich sind auch Akkordions („Treckesel", „Schifferklaviere"), wie schon mein Vorgänger betonte, sehr begehrt, und schließlich sind auch Mundharmonikas nicht zu verachten. Alles dient „zur Verschönerung dienstfreier Stunden", wie Unteroffizier Heinrich Rohde schreibt.

Wie die Söhne Bochums sich freuen, wenn sie draußen etwas von ihrer Heimatstadt hören, dafür ist der Brief des Soldaten Hans Becker ein schönes Zeugnis. Er fand in einer Frontzeitung zwei Seiten mit Bildern von Bochumer Werken und Erholungsstätten an der Ruhr. „Stolz und Zuversicht auf Bochum" erfüllt ihn angesichts dieser Darstellungen, und er gedenkt der vielen schönen Stunden, die er in und bei Burg Blankenstein verlebte. Auch Soldat Heinz Rosenbach versichert, daß er seine Heimatstadt bei jeder sich bietenden Gelegenheit vertreten wird. Die Bedeutung der engen Verbundenheit zwischen Front und Heimat, wie sie von der Heimatpresse gepflegt wird, kommt in einem Brief des Gefreiten Fritz Kutschmann zum Ausdruck, der diese feste Verbundenheit als eine wesentliche Voraussetzung unseres Sieges ansieht. Diese Heimatliebe wird auch in einem Gedicht Gustav Keiners bekundet, und Gefreiter Hugo Meyer ist in seinem Brief, in dem er den Engländern einmal gründlich die Meinung sagt, der Ueberzeugung, daß ein Bochumer Junge sich durch nichts erschüttern läßt, besonders dann nicht, wenn er noch viele Kameraden aus seiner Heimatstadt bei sich hat. Willi Handke läßt in einem Gedicht seine Freude darüber ausklingen, daß er bei einer Sonderformation dienen darf, und Kanonier Walter Schade sendet uns eine stimmungsvolle poetische Schilderung vom Anbruch des neuen Jahres, den er auf Posten erlebte. Mit einem lustigsatirischen Verschen von der „Westwall-Liebe" erscheinen Gefreiter Küper und weitere sieben Bochumer Kameraden. Bochumer Dienstverpflichtete an der Ostsee rühmen sich, daß das Ergebnis ihrer Tätigkeit dem Engländer keine Freude bereiten wird.

Natürlich wird allüberall, wo Bochumer Soldaten zusammen sind, eifrig im Sinne unseres Fußball-Wettbewerbs getippt. Josef Hensel berichtet darüber in Versen. Die Autorität des Feldwebels, der aus dem Bergmannsstand hervorgegangen ist, entscheidet schließlich den Streit:

„Die Sache scheint mir völlig klar:
Die Meisterschaft, die holt sich Schalke
So heute wie in jedem Jahr!..."

(Das glaube ich auch!)

Die Flieger Walter Morgenstern, Albert Holzhäuer, Josef Berlin, Franz Jilek und Kurt Wonke bitten wir, sich ein wenig zu gedulden. Wir werden uns im Sinne ihres Wunsches „umsehen".

Für die auf der Durchreise geschriebene Karte danken wir herzlich den Soldaten: Bernhard Ernst, W. Roeske, Ferd. Ruiser (oder Kuiser, oder Kaiser? Wenn möglich, bitte deutlich schreiben, sonst gibt es leicht Verdruß). Desgleichen für die (inzwischen wieder zurückgesandten) Aufnahmen den Soldaten: M. Loos, Otto Sunkel, Erich Fricke, Willi Baumert.

Noch ist die Mappe durchaus nicht erschöpft, aber wir müssen uns für heute trennen. Die Kameraden von den anderen Abteilungen des „BA" fürchten schon um ihren Platz, der ja auch zu einem großen Teil der Aufgabe dient, Euch zu erzählen, was sich weiterhin in der Heimat zugetragen hat und was Eure Lieben daheim vordringlich beschäftigt.

Nun hoffe ich sehr, Ihr werdet derweil nicht vergessen Euren neuen **Feldpostboten Eko**

FELDPOST-BRIEFKASTEN

Unteroffizier Heinrich Rohde. Solche Zusendungen sind immer willkommen. Ob sich davon etwas zur Veröffentlichung eignet, kann man natürlich vorher nicht sagen.

Soldat Arthur Schlicker (Bunker „Herzog Wittekind") wird um seine Feldpostadresse gebeten, damit wir die Aufnahmen zurückschicken können.

Soldat Klemens Scheurer. Die Negative sind inzwischen an Sie abgegangen. Vielen Dank, besten Gruß!

Magdal. K., Harpen. „Wer etwas auf dem Herzen hat?" Wir wollen einmal nachsehen.

Unteroffizier Bendick. Die Zusendung mit Dank erhalten.

Leutnant R., Münster. Wir wollen gern sehen, was sich tun läßt.

Gefreiter Heinz Schmidt und Kameraden, Soldat Jankowski und Kameraden, Gefreiter E. Feilenschmid und Kameraden, Unteroffizier Fr. Landsberger, Gefreiter P. Röttger, Gefreiter Karl Pawlack und Gefreiter Helmut Steinmann: Wir wollen uns gern bemühen, aber „nur nicht gleich, nicht auf der Stell', denn bei der ‚Post' geht's nicht so schnell!"

H. Grabski, Unteroffizier Grote: Vielen Dank für die Einsendungen; wir kommen darauf zurück.

Deutschland muß und wird siegen!

Fortsetzung der Führerrede von Seite 2

tige Gegner. Eine ganze Welt konnte gegen dieses Deutschland mobilisiert werden. Da zog es in den Kampf und hat nun Wunder an Heldentaten verübt. Und die Vorsehung hielt unser Volk. Das Jahr 1914 befreite die deutsche Heimat von der Gefahr feindlicher Einbrüche. Im Jahre 1915 wurde die Stellung des Reiches verbessert. 1916, 1917, Jahr für Jahr Kampf um Kampf. Manchesmal schien alles schon zusammenzubrechen, und wie durch ein Wunder wurde das Reich immer wieder gerettet. Deutschland hat damals staunenswerte Proben seiner Kraft gegeben. Es war ersichtlich von der Vorsehung gesegnet worden. Da wurde das deutsche Volk undankbar. Da begann es, statt im Vertrauen auf seine eigene Zukunft und damit auf seine eigene Kraft zu blicken, auf die Versprechungen anderer zu vertrauen. Und endlich hat es in seiner Undankbarkeit sich gegen das eigene Reich, gegen die eigene Führung empört. Und da wendete sich dann die Vorsehung vom deutschen Volk ab. Ich habe seitdem diese Katastrophe nicht als etwas Unverdientes angesehen. Ich habe niemals geklagt, daß die Vorsehung uns etwa Unrecht getan hätte. Ich habe im Gegenteil immer die Auffassung vertreten: Wir haben nur das von der Vorsehung gegeben bekommen, was wir letzten Endes uns selbst verdient hatten. Die deutsche Nation ist undankbar gewesen. Ihr blieb deshalb der letzte Lohn versagt!

Ein zweites Mal wird sich das in unserer Geschichte nicht mehr wiederholen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat diese Bewährung selbst schon abgelegt. In den 15 Jahren ihres Kampfes gab es keineswegs immer nur glänzende Tage, wunderbare Siege. Es waren oft sorgenvollste Zeiten. Da jubelten oft schon die Gegner über unsere Vernichtung. Aber die Bewegung hat sich bewährt, freudigen und starken Herzens immer wieder im Vertrauen auf die Notwendigkeiten unseres Kampfes sich aufgerafft und erneut dem Gegner die Stirn geboten und ihn am Ende besiegt.

Heute nun ist das die Aufgabe der deutschen Nation. 80 Millionen treten nunmehr in die Schranken. Ihnen gegenüber stehen genau so viele Gegner. Diese unsere 80 Millionen haben heute eine hervorragende innere Organisation, die beste, die es geben kann, sie haben einen starken Glauben, und sie haben nicht die schlechteste Führung, sondern — wie ich überzeugt bin — die beste. (Wieder antworten die Massen mit ungeheuren Kundgebungen tosender Begeisterung.)

Führer und Volk besitzen heute die Einsicht, daß es keine Verständigung gibt ohne eine klare Durchsetzung unseres Rechtes. Wir wollen nicht, daß vielleicht in zwei oder drei oder fünf Jahren der Streit um unsere Rechte von neuem entbrennt. Hier steht das Recht von 80 Millionen zur Diskussion, nicht einer Partei oder einer Bewegung. Denn was bin ich? Ich bin nichts, deutsches Volk, als dein Sprecher, der Sprecher deines Rechtes! (Immer mehr steigern sich die jubelnden Kundgebungen zu großartigen Ovationen.)

Das Volk hat mir sein Vertrauen geschenkt! Ich werde mich dieses Vertrauens würdig erweisen! Ich will dabei nicht den Blick auf mich und meine Umwelt richten, sondern ihn in die Vergangenheit und auf die Zukunft wenden. Ich möchte vor der Vergangenheit und vor der Zukunft in Ehren bestehen und mit mir soll in Ehren bestehen das deutsche Volk.

Die heutige Generation — sie trägt Deutschlands Schicksal, Deutschlands Zukunft oder Deutschlands Untergang. Unsere Gegner, sie schreien es heute heraus: Deutschland soll untergehen!

Aber Deutschland kann immer nur eine Antwort geben: Deutschland wird leben und deshalb wird Deutschland siegen! (Ein neuer Jubelsturm braust dem Führer entgegen.)

Am Beginn des 8. Jahres der nationalsozialistischen Revolution wenden sich unsere Herzen unserem deutschen Volke und seiner Zukunft zu.

Ihr wollen wir dienen,
für sie wollen wir kämpfen,
wenn notwendig fallen,
niemals kapitulieren,
denn Deutschland muß und wird siegen! Heil!

(Wie ein Mann stimmen die Tausende aus übervollem Herzen ein. Sie sind von ihren Plätzen aufgesprungen, heben die Arme zum Deutschen Gruß und danken ihrem Führer mit immer erneutem, grenzenlosem Jubel, der wie ein ungeheurer Orkan die Halle durchbraust. Im tiefsten ergriffen, singen sie die Lieder der Nation, um dann dem Führer noch einmal in einer grenzenlosen Huldigung aus tiefstem Herzen Dank, Verehrung, Treue und Liebe zu geloben.)

Gruß der Faschistischen Partei

zum 30. Januar

Berlin, 30. Januar.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: „Der Generalsekretär der Faschistischen Partei, Minister Ettore Muti, hat am 30. Januar 1940 das folgende Telegramm an den Stellvertreter des Führers gerichtet:

„Bei Gelegenheit des siebten Jahrestages der Uebernahme der Kanzlerschaft des Reiches durch Adolf Hitler vereinigen die Schwarzhemden Italiens sich mit mir, um einen kameradschaftlichen Gruß an die Braunhemden Deutschlands zu senden, indem sie die besten Wünsche für den Führer aussprechen. (gez.) Muti."

*

Der Stellvertreter des Führers der NSDAP., Reichsminister Rudolf Heß, hat den Gruß der italienischen Faschisten mit folgendem Telegramm beantwortet:

„Seiner Exzellenz Ettore Muti, Rom.

Für Ihre und der Schwarzhemden Italiens kameradschaftlichen Grüße zum siebten Jahrestage der nationalsozialistischen Machtübernahme danke ich aufrichtig. Ihre Wünsche für den Führer erwidern wir mit besten Wünschen für den Duce und sein faschistisches Werk.

(gez.) Rudolf Heß."

Zwölf Tote und 600 Verhaftungen in Rangoon

Die Unruhen nehmen immer größeren Umfang an

Amsterdam, 30. Januar.

Die Unruhen in Rangoon (Indien) nehmen auch nach den Londoner Eingeständnissen einen immer größeren Umfang an. Der Londoner Rundfunk sah sich am Dienstag nachmittag gezwungen, zuzugeben, daß die Ausschreitungen andauern und die Kämpfe sich weiter ausgedehnt haben. Bisher wurden zwölf Todesopfer gezählt.

Man kann sich eine Vorstellung von dem Ausmaß machen, das die Unruhen erreicht haben, wenn der Londoner Rundfunk zugeben muß, daß über 600 Personen verhaftet worden sind.

Neue Besprechung Arita — Craigie

Domei zufolge teilte der Sprecher des Außenamtes mit, daß der japanische Außenminister Arita und der britische Botschafter Craigie am Dienstag eine neue, ½stündige Unterredung über den Fall „Asama Maru" hatten. Arita habe daran festgehalten, daß die Auslieferung der 21 von dem Dampfer heruntergeholten Deutschen ein wesentlicher Punkt sei. Man sei übereingekommen, die britische Note nicht sofort zu veröffentlichen

Selbst Reuter muß zugeben:

„Die kühnste Serie von Angriffen"

„Fette Brocken" unter den vernichteten englischen Dampfern — Starker Eindruck unserer Luftwaffenerfolge im Ausland

Amsterdam, 30. Januar.

Wie Reuter bekanntgeben mußte, unternahmen deutsche Flieger „die kühnste Serie von Angriffen, die sie jemals gemacht haben". Sie griffen englische Schiffe an der Ostküste Englands an. Die Aktionen fanden am 29. Januar vormittags statt. In verschiedenen Bezirken, hauptsächlich an der Nordostküste, mußte Fliegeralarm gegeben werden. Wie Reuter hervorhebt, wurde an der schottischen Küste der Dampfer „Imperial Monarch" angegriffen. Ebenso waren die deutschen Kampfflugzeuge in der Nordsee beim Angriff auf viele englische Schiffe erfolgreich. Acht britische Schiffe hätten gemeldet, daß sie von deutschen Fliegern hart bedrängt würden.

Wie aus dem Bericht Reuters hervorgeht, war die Verteidigung der englischen Jäger infolge des schlechten Wetters und der schlechten Sicht sehr erschwert. Bemerkenswerterweise wird kein einziges deutsches Flugzeug als abgeschossen gemeldet, während doch sonst das Londoner Lügenministerium mit „großen Erfolgen" rasch bei der Hand ist. Ebenso bezeichnend ist, daß in dem englischen Bericht nur ein einziger deutscher Angriff auf einen Dampfer als vergeblich genannt wird.

Wie der „Telegraaf" aus London berichtet, handelt es sich bei den englischen Schiffen, die im Laufe des Montags durch deutsche Flugzeuge vernichtet wurden, u. a. um die Dampfer „Miriam" (1903 BRT.) und „Dannbrun", den Tankdampfer „Athelmonarch (8995 BRT.), die Dampfer „Imperial Monarch" (5831 BRT.) und „Wellpark" (4649 BRT.), das Gallioper-Feuerschiff und einen französischen Dampfer, dessen Name noch nicht bekannt ist.

Der „Telegraaf" weiß zu berichten, daß einige der englischen Schiffe heftiges Geschützfeuer auf die deutschen Flugzeuge eröffneten.

Die Berichte über die erhöhte Tätigkeit der deutschen Luftwaffe gegen englische Geleitzüge und bewaffnete Handelsschiffe in der Nordsee werden in der holländischen Oeffentlichkeit sehr stark beachtet. Die Zeitungen bringen sie meist als die wichtigste Meldung des Tages.

Eine holländische Meldung aus London besagt u. a., die britische Regierung sei mit der Beschlagnahme aller britischen Handelsschiffe und ihrer Unterordnung unter staatliche Kontrolle noch nicht zufrieden. Am Mittwoch werde Churchill wahrscheinlich bekanntgeben, daß in der britischen Admiralität eine neue Abteilung geschaffen werde, der alle Schiffswerften Englands unterstellt seien. Diese Abteilung solle in erster Linie dafür sorgen, daß alle die britischen Werften, die jahrelang nicht mehr gearbeitet hätten, wieder in Betrieb genommen würden. Das werde allerdings der englischen Regierung große Kosten verursachen.

Schiffsraummangel auch in Kanada

Berlin, 30. Januar.

Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhren notwendigen neutralen Schiffsraum sicherzustellen.

Auch Kanada bekommt also die durch die Erfolge der deutschen Seekriegführung verursachte Knappheit des den Westmächten verbleibenden Schiffsraumes zu spüren. Offenbar ist England schon jetzt nicht mehr in der Lage, seine Bezüge aus Kanada, von denen die englische Presse ständig so viel Aufhebens macht, mit britischen Schiffen abholen zu lassen. Man erstrebt daher die Charterung neutralen Schiffsraumes, was allerdings heute auch nicht mehr leicht gelingt, da den neutralen Reedereien die Risiken einer Englandfahrt zu groß sind.

Abgeblendete Handelsschiffe besonders gefährdet

Berlin, 30. Januar.

Die portugiesische Zeitung „Seculo" veröffentlicht Augenzeugenberichte über die Torpedierung des griechischen Dampfers „Ekatontarchos Dracoulis". Unter den Geretteten befanden sich der Erste Offizier und der Erste Maschinist. Diese berichten, daß der Dampfer um 3 Uhr nachts torpediert wurde, als er mit abgeblendeten Lichtern fuhr. Der Erste Offizier erklärte hierzu erläuternd, daß der Dampfer „aus Vorsicht" stets mit abgeblendeten Lichtern fuhr. Nach der Torpedierung hätte ihn das U-Boot mit Scheinwerfern beleuchtet, offenbar um festzustellen, um welches Schiff es sich handele. Der Dampfer sei mit einer Getreideladung von Buenos Aires nach Newcastle unterwegs gewesen.

Dieser Bericht zeigt, daß es immer noch Neutrale gibt, die ihre Schiffe entweder aus Unkenntnis oder durch absichtlichen Verstoß gegen die internationalen Regeln in Gefahr bringen. Jedes Schiff muß nachts die international vorgeschriebenen Positionslaternen führen. Wenn es dies nicht tut, so setzt es sich dem Verdacht aus, ein Kriegsschiff zu sein, besonders da von der britischen Admiralität viele Handelsschiffe als Hilfskreuzer in Dienst genommen wurden. Das U-Boot darf sich selbstverständlich nicht der Gefahr aussetzen, ein abgeblendet fahrendes Schiff etwa vor der Torpedierung mit Scheinwerfern zu beleuchten, sondern hat das Recht, unverzüglich zum Angriff vorzugehen. Was der Kapitän des griechischen Dampfers „aus Vorsicht" getan hat, war besonders auch mit Rücksicht auf des Leben seiner Besatzung das Unvorsichtigste, was ein neutraler Kapitän nachts in Kriegszeiten tun kann.

Kopenhagen, 30. Januar.

Die Erkundungsflüge der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe, haben in der Kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

So spricht der Londoner Korrespondent von „Politiken" von dem umfassendsten Angriff, den man bisher erlebt habe. Er schildert, wie der Luftalarm von Stadt zu Stadt über eine Küstenstrecke von mehr als 600 Kilometer weitergegeben wurde und sagt, nicht weniger als zwölf Schiffe seien mit Bomben belegt und mehrere seien versenkt worden. Die englischen Jagdmaschinen, die zur Verteidigung aufgestiegen seien, wären mit den deutschen Bombern nicht in Fühlung gekommen, die vor ihnen in den Wolken über der Nordsee verschwunden seien.

Der Londoner Korrespondent von „Berlingske Tidende" schreibt, der deutsche Luftangriff von ganz ungewöhnlicher Kraft sei gegen den englischen Seeverkehr gerichtet gewesen, aber weit hinein ins Land — an gewissen Stellen bis 50 Kilometer — sei Luftalarm gegeben worden. In den Vormittagsstunden seien die deutschen Bombenmaschinen wie Adler aus der niederen Wolkendecke über der Nordsee längs der ganzen schottischen und englischen Küste, von der Tay-Mündung im Norden bis zur Ostküste Kents im Süden, herabgestoßen, zum Angriff auf die bewaffnete Schiffahrt zu und von den englischen Häfen.

Daladiers Wutausbruch

Berlin, 30. Januar.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat am Montag abend eine Rundfunkansprache gehalten, die das französische Volk zur Vernichtung Deutschlands aufforderte, im übrigen von den wüstesten Verunglimpfungen der deutschen Nation und ihrer Führung strotzte, kurzum alles an Gehässigkeit und Beleidigungen überbietet, was wir bisher aus französischem und aus englischem Munde zu hören bekamen. Daß die Pariser Presse ohne Unterschied der Rede Beifall zollen würde, war von vornherein eine Selbstverständlichkeit. Den weitaus größten Teil seiner Rede benutzte Daladier zu einem Appell an das französische Volk, sich auf den Krieg einzustellen, sich zur Gleichheit der Opfer und zur Arbeit in der Heimat gegenüber der Front zu bekennen. Man habe, so sagte Daladier, Männer, die man zur Kriegsindustrie eingezogen habe, wieder zur Front zurückschicken müssen, weil sie in der Kriegsindustrie keine Verwendung finden konnten. Man habe diejenigen, die für die revoltierenden Mißbräuche verantwortlich waren, vor ein Kriegsgericht stellen müssen. Er bitte die Franzosen dringend, sich endlich daran zu erinnern, daß sie jetzt leben müßten, wie die Soldaten an der Front leben.

Man muß schon sagen: diese Ausführungen sind bemerkenswert offen und lassen die Frage als durchaus berechtigt erscheinen: was geht eigentlich im französischen Volk vor, daß ihm sein eigener Ministerpräsident so deutlich ins Gewissen reden muß? Ist es um die Stimmung in Frankreich so flau bestellt, daß der Ministerpräsident die Kriegsbegeisterung aufputschen und seinen Landsleuten ins Gewissen reden muß? Gut, das ist seine eigene Sache. Wenn der Ministerpräsident aber zu diesem Zweck sich des übelsten Jargons bedient, der uns bisher nur aus den Blättern der internationalen Hetzpresse entgegenscholl, wenn er diesen Gassenjungenton noch übersteigert, so warten wir ihm mit entsprechender Lautstärke auf. Daladier hat in einer Anwandlung chauvinistischer Hysterie das deutsche Volk als eine Räuberbande bezeichnet, die nicht nur Staaten vergewaltige, sondern einfach kurzerhand vom Erdboden auslösche. Daladier faselte von der „Verzweiflung, die in Oesterreich, Böhmen, der Slowakei und in Polen herrsche". Arbeiter und Bauern seien in Deutschland nur Sklaven. Deutschland müsse jeden Augenblick zusammenbrechen usw. usw. Im gleichen Atemzug aber erklärt derselbe Redner wörtlich: „Die materielle Stärke Deutschlands bleibt immer die größte Gefahr. Diese Macht ist eine der schrecklichsten der Welt. Es wäre sinnlos und sogar verbrecherisch, uns darüber hinwegzutäuschen."

Soviel Behauptungen, soviel Widersprüche in einer einzigen Rede! In welchem Punkt nimmt sich Daladier eigentlich ernst? Welchem Daladier soll das französische Volk glauben? Die Vernünftigen werden sich selbst die Antwort erteilen. Für uns stehen die üblen Anwürfe gegen das deutsche Volk und gegen seine Führung zur Debatte. Hier entlarvte sich Daladier als der gelehrige Schüler der Poincaré und Clemenceau, die ebenso wie er die Zerstückelung Deutschlands forderten, weil Frankreich nicht neben einem starken und geeinten Deutschland leben könne. Es ist derselbe Daladier, der wenige Tage nach der Unterzeichnung des deutsch-französischen Protokolls bereits die Ausgleichspolitik sabotierte, der die Polen ebenso wie die Engländer gegen Deutschland aufputschte und sich heute in die Biedermannsbrust werfen möchte. Gewiß, Polen hat die ganze Härte des von ihm selbst und seinen Gesinnungsgenossen heraufbeschworenen Schicksals zu spüren bekommen, aber mit keiner Silbe hat Daladier die Greueltaten erwähnt, die nach Zehntausenden von Fällen an deutschen Stammesbrüdern in Polen begangen wurden. Deutschland wird der Vergewaltigung „unschuldiger Nachbarn" geziehen, aber die Greuelakten der ältesten und jüngsten französischen Geschichte läßt der Ministerpräsident wohlweislich streng geschlossen. Dafür werden wir jetzt sie immer aufschlagen und den führenden Franzosen vor die Augen halten. Diesen französischen Gewaltakten werden wir einen besonderen Aufsatz widmen. Heute weisen wir die Anwürfe des französischen Ministerpräsidenten als unverschämten Entlastungsversuch eines Mannes zurück, dessen Schuld am gegenwärtigen Krieg nicht geringer ist als die eines Chamberlain.

Völliges Verkehrs-Durcheinander in England

Unglaubliche Folgen der Kälte und der schlechten Organisation

Amsterdam, 30. Januar.

Ueber die Schwierigkeiten, die die Kälte und das außergewöhnlich scharfe Winterwetter in England ausgelöst hat, berichtet der „Telegraaf" aus London, daß während des Wochenendes Hunderte von Reisenden ihr Ziel nicht hätten erreichen können, weil Eisenbahnen festgelegen hätten. So hätten Reisende in Stationsgebäuden übernachten müssen, andere wiederum seien in Schulen untergebracht worden oder in den Wohnungen der Eisenbahnbeamten. Tausende von Eisenbahnbeamten seien mit Decken und Lebensmitteln für die zahllosen Gäste angekommen. Seit Menschengedenken sei im englischen Verkehr keine so große Desorganisation festzustellen gewesen wie jetzt. Der Eisenbahnverkehr nach und von Schottland und nach Nordirland sei völlig stillgelegt worden.

Auch der Londoner Korrespondent von „Het Volk" berichtet über das Durcheinander im Verkehr Großbritanniens. Ueberall auf den Bahnhöfen lese man Ankündigungen, daß die Züge bis vier und acht Stunden zu spät eintreffen. Hunderte von Dörfern seien von der Lebensmittelversorgung abgeschnitten, Fabriken und Schulen müßten schließen. Selbst der Telephon- und Postverkehr leide. In Blackburn hätten 33 Schulen schließen müssen, da weder Lehrer noch Schüler eingetroffen seien. Auf verschiedenen Stellen habe die Polizei eingreifen müssen, um Fahrgäste aus Autobussen und anderen Fahrzeugen zu befreien. Aerzte hätten die größten Schwierigkeiten, um ihre Patienten zu erreichen, in vielen Fällen müssen sie sich mit telephonischen Ratschlägen begnügen.

Der finnische Gesandte und seine Frau befänden sich irgendwo in England. Sie seien aus London ausgefahren, um an einem Essen in Glasgow teilzunehmen, seien bisher aber noch nicht eingetroffen. Drei Züge, die verlorengegangen seien, hätten am Montag früh wieder zu ihrer Ausgangsstation zurückgefunden. Darunter habe sich auch der Zug befunden, der alle Zeitungen für Schottland mit sich geführt habe. Hunderte von Dörfern in Westschottland seien dank der Verkehrsschwierigkeiten ohne ausreichende Lebensmittelversorgung. In einem Ort in der Grafschaft Lancashire seien zur Zeit bei der Polizei und in zwei Schulen 150 Kinder untergebracht, die am Sonntag nachmittag in zwei Schnellzügen festsaßen. Erst nach rund 12 Stunden habe man diese Kinder befreien können. Viele von ihnen hätten so unter der Kälte gelitten, daß sie ärztlicher Pflege bedürfen. Einschließlich der Kinder habe man etwa 300 Personen befreit, während weitere 200 die Nacht im Zuge haben zubringen müssen, was um so peinlicher gewesen sei, als die Heizung einfror. Die Nachfrage nach Decken und anderem warmen Material sei so groß gewesen, daß man sich an die Privathaushaltungen um Aushilfe habe wenden müssen.

Kurze Nachrichten

Glückwünsche des Führers an den König der Bulgaren

Der Führer hat Seiner Majestät dem König der Bulgaren zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Sonderbetreuungen des WHW. zum Tage der Nationalen Erhebung

Anläßlich des Tages der Nationalen Erhebung gibt das Kriegs-Winterhilfswerk an alle Betreuten des Winterhilfswerks Sonderbetreuungen in Form von Wertscheinen im Gesamtbetrage von rund zehn Millionen Mark aus. Die Ausgabe erfolgt ab 30. Januar durch den Ortsbeauftragten für das Kriegs-Winterhilfswerk.

Glänzender Abschluß des deutschen Wagner-Gastspieles in Barcelona

Mit „Tristan und Isolde" schloß das deutsche Opernensemble sein Wagner-Gastspiel in Barcelona ab. Damit beendete auch die Liceo-Oper ihre Spielzeit. Wieder war das Haus bis auf den letzten Platz ausverkauft. Die andächtige Kunstgemeinde belohnte die deutschen Darsteller nach jedem Akt mit stürmischem Beifall und rief die Sänger immer wieder vor den Vorhang. Nach Schluß der Vorstellung wollte der Jubel kein Ende finden. Das Publikum verharrte stehend auf den Plätzen und bereitete den deutschen Künstlern lebhafte Ovationen. Den Hauptdarstellerinnen wurden prächtige Blumensträuße überreicht und die anderen Mitwirkenden durch Lorbeerkränze geehrt.

Noch weniger Butter und Tee in England

Der Londoner Rundfunk gibt bekannt, daß es von Montag an in England nur noch einen Importeur von Tee geben wird, nämlich die Regierung selbst. Außerdem sieht sich die Regierung gezwungen, noch mehr den Butterverbrauch zu drosseln. Der Londoner Rundfunk teilt hierzu mit, daß in Zukunft der Margarine in England die Vitaminen A und E beigemischt werden, um die Margarine nahrhafter zu machen. „Die Margarine wird dadurch die Eigenschaft der Butter erhalten", so sucht Radio London dafür Stimmung zu machen, daß man in England mehr Butter spart.

„Friede und Neutralität im Südosten"

Die jugoslawische Presse widmet den größten Teil ihres politischen Raumes der am 2. Februar in Belgrad beginnenden Ratstagung der Balkanstaaten. Die Blätter geben der Hoffnung Ausdruck, daß daraus der Friede und die Neutralität im Südosten gestärkt hervorgehen mögen.

Drei Kinder verbrannt

Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vaenerborg in Schweden drei Kinder umgekommen, ein Zwillingspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von 14 Monaten. Man vermutet, daß die Kinder, die sich allein in der Küche befanden, mit Streichhölzern gespielt haben. Eine gelähmte ältere Frau konnte nur mit größter Mühe aus dem brennenden Hause gerettet werden, da sich das Feuer mit ungeheurer Geschwindigkeit ausbreitete. Bereits nach 1½ Stunden war das Haus bis auf den letzten Rest verbrannt.

Englische Soldatenfrauen aus ihrer Wohnung geworfen

Amsterdam, 30. Januar.

Vor englischen Gerichten sind wiederum Fälle verhandelt worden, wo Soldatenfrauen einen Räumungsbefehl des Hauswirts erhielten, weil sie infolge der ungenügenden Unterstützung nicht in der Lage waren, ihren Mietverpflichtungen nachzukommen. So wurde beispielsweise in Brendford ein Fall verhandelt, in dem eine Frau, die eine Rente von 43 Schilling erhielt, hiervon 20 Schilling Miete abführen mußte. Von den 43 Schilling mußte sie sich selbst und drei Kinder ernähren. Wie sich herausstellte, hatte die Frau, um ihren dringendsten Verpflichtungen nachzukommen, ihren geringen Schmuck bereits versetzen müssen, darunter auch ihren Ehering.

Der russische Heeresbericht vom 29. Januar

Moskau, 30. Januar.

Das Kommuniqué des Generalstabes des Militärbezirks Leningrad vom 29. Januar lautet: Kein wichtiges Ereignis zu berichten. Die Sowjet-Luftstreitkräfte führten Aufklärungsflüge und Bombardements aus. Sieben finnische Flugzeuge wurden an verschiedenen Stellen abgeschossen.

Börsen fester

Entsprechend den vorbörslichen Erwartungen setzten die Aktienmärkte der Berliner Börse am Dienstag in festerer Haltung ein. Die Umsatztätigkeit war allerdings nur in einzelnen Werten etwas lebhafter.

Die Rheinisch-Westfälische Börse zu Düsseldorf blieb weiter freundlich. Nur in einigen Werten kam etwas Angebot heraus, so daß die Kurse nach oben um Prozentbruchteile schwankten.

Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 30. Januar 1940: Farbenindustrie 174,80; Orenstein & Koppel 111,00. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 7300 G., 7800 B.; Harpener Bergbau —; Vereinigte Stahlwerke 106,87.

So kommen Sie beim Waschen besser zurecht: weichen Sie in jedem Falle vorher gründlich ein, am besten über Nacht. Einweichen mit Henko-Bleichsoda erspart Reiben und Bürsten und erleichtert das Waschen sehr!

Fräulein Rosamunde
ZWILLINGE
VON S. JUDEICH-MIERSWA

14)

Auch jetzt lag wieder dieses impertinente Grinsen über seinem Gesicht, als er sagte:

„Hören Sie mal, Herr Amreiter, haben Sie Verwandte hier in der Nähe? Vielleicht eine Schwester?"

„Ich? Nein, nur einen Bruder, der in München studiert. Kennen Sie ihn?"

Seppl wußte genau, worauf die Frage hinzielte. Auf das Treffen heute morgen im Walde!

„Denken Sie mal, ich habe heute morgen, kurz vor Vorberg ein Mädel auf der Straße getroffen, das sah Ihnen so ähnlich, daß ich darauf geschworen hätte, es müßte Ihre Schwester sein Ein bildhübscher Fratz war's übrigens. Die muß ich wiedersehen. Ich werde mich mal umtun, wer es sein könnte. Das wäre was für meines Vaters einz'gen Sohn."

„Mich interessieren Mädels nicht, und Ihre Liebesgeschichten erst recht nicht, Ferdinand", sagte Seppl und wußte im selben Augenblick, daß sie soeben eine furchtbar dumme Antwort gegeben hatte.

Auf den Gutenachtgruß antwortete Ferdinand überhaupt nicht, und während Seppl, wütend auf sich selbst, die Treppe hinaufstieg, hörte sie deutlich, wie Ferdinand halblaut hinter ihr herrief:

„Eingebildeter Pinsel! Als ob so ein windiger, hinter den Ohren nicht einmal trockener Maschinenschreiber mehr wäre als unsereins."

Krachend flog darauf irgendwo eine Tür zu.

13. Kapitel

Der D-Zug Innsbruck—Wien raste durch die sich immer mehr in den Schatten der Nacht hüllende Gegend.

Im Speisewagen saß Baron Hochdörfer mit seinem jungen Sekretär beim Nachtmahl. Mit der Geschicklichkeit von Schlangenmenschen, balancierten die Kellner die Platten mit den Speisen und Getränken durch den mit Reisenden dicht gefüllten Raum. Wie in einem Film von kommenden und gehenden Menschen war das. Der sommerliche Reiseverkehr stand ja gerade jetzt im Zenit.

Hochdörfer hatte für das schon so oft Gesehene und Erlebte nicht das geringste Interesse. Fremde Menschen zogen für ihn wesenlos vorbei. Seppl aber, die sonst für alles, was um sie her vorging, einen aufgeschlossenen Sinn hatte, war augenblicklich zu stark mit persönlichen Dingen beschäftigt.

In dem Abteil erster Klasse hatte der Schlafwagenschaffner bereits alles für die Nacht zurechtgemacht. Seppl schloß die Vorhänge an der Tür. Nur die Jacke legte sie ab und streifte die Schuhe von den Füßen. Wenn ich vor Hitze auch einen Schlaganfall bekomme, ausziehen werde ich mich nicht, hatte sie sich vorgenommen, und diesem Vorsatz blieb sie treu. Sie blendete das Licht nach der Seite ab, wo das Lager stand, das sie benutzen sollte. Dann warf sie sich in die blütenweißen Kissen, zog die Decke bis dicht unter das Kinn. Ehe sie die Augen schloß, streiften ihre Blicke scheu die Lagerstätte an der andern Seite des Abteils. Rasch wandte sie aber gleich den Kopf wieder nach der Wand. Und wenn die Welt auch einfällt, ich dreh' mich nicht um! beschloß sie. Natürlich wurde ihr, so angezogen und mit der Decke eingewickelt, nach einer kleinen Weile schon entsetzlich heiß. Trotzdem wagte sie nicht mal die Hände herauszustrecken. Sie schlief aber, da sie sehr müde war, gleich ein . . .

Leise und vorsichtig betrat Baron Hochdörfer nach ein paar Stunden das Abteil. Er hörte die ruhigen, gleichmäßigen Atemzüge eines fest Schlafenden. Warum er es tat, er wußte es selbst nicht; aber er strich ganz leise mit der Hand über den blonden Kopf, der da auf dem weißen Kissen lag. So leicht diese Berührung indes auch war, der Schlafende schien sie doch gefühlt zu haben, er murmelte irgend etwas Unverständliches vor sich hin.

Erschrocken wich Hochdörfer zurück. Es wäre ihm peinlich gewesen, wenn er den jungen Menschen etwa geweckt hätte. Rasch entledigte er sich seiner Kleider, zog seinen Schlafanzug an, verhüllte das Licht völlig und legte sich zur Ruhe nieder. Sogleich kam der Schlafgott, nahm ihn in seine Arme, trug ihn ins Land der Träume und schickte ihm einen wunderschönen Traum.

Auf einer großen, weiten, mit tausend bunten Blumen geschmückten Wiese ging er Hand in Hand mit einer schönen, blonden Frau. Sie lachte ihn mit strahlenden Augen an und bot ihm ihren roten Mund zum Kuß. Er fühlte die warmen, weichen Lippen auf den seinen, und ein großes Glücksgefühl durchrann ihn. Wie festgebannt hingen seine Blicke an dem lieblichen Antlitz. Doch als er genau hinsah, trug es die Züge seines Sekretärs.

Was für ein dummer Traum! dachte Hochdörfer im Erwachen. Schlaftrunken sah er sich um. Allmählich erst dämmerte ihm, wo er war, und als er ganz munter war, war auch die Erinnerung an den Traum verblichen, aber das Empfinden eines großen Wohlbehagens war in ihm.

Behaglich streckte er sich und dehnte die Glieder.

„Guten Morgen, Amreiter! Sind Sie schon wach? Hören Sie, ich habe brillant geschlafen. Hoffentlich Sie auch. Wie spät ist es eigentlich?"

Als keine Antwort kam, hob Hochdörfer den Kopf und sah nach dem andern Bett hinüber. Es war leer. Er war allein im Abteil. Also Amreiter war bereits aufgestanden. Es konnte wohl aber noch nicht Zeit sein, aufzustehen, denn sonst hätte er ihn ja geweckt. Na schön, da konnte man ja noch weiterschlafen. Hochdörfer drehte sich nach der Wand und schloß die Augen von neuem.

Draußen auf dem Gang, ganz nahe der Tür des Abteils, stand fest an die Wand gedrückt Seppl und rührte sich nicht. Vor einer ganz kleinen Weile erst war sie, als jagten böse Geister sie, blitzschnell hierher gehuscht. Die Schuhe trug sie in der Hand, die Jacke über dem Arm. Sie wollte sich hier fertig anziehen und tat es nicht. Sie wollte in den Waschraum gehen und sich waschen und ging doch nicht Wie angenagelt hafteten ihre Füße am Boden. Wie gelähmt an allen Gliedern war sie. Sie faßte und begriff sich selbst nicht, daß sie das fertiggebracht hatte! War sie eigentlich verrückt gewesen? War alles wirklich geschehen oder war es nur eine Einbildung?

Hatte sie Baron Hochdörfer wahrhaftig — geküßt? Und warum nur? Warum nur? Sie begriff es selbst nicht mehr.

Ganz schrecklich, ganz verabscheuungswürdig kam sie sich vor.

Wie war es überhaupt möglich gewesen? Wie war es gekommen?

Sie war aufgewacht, hatte sich erst besinnen müssen, wo sie war. Das abgeblendete Licht hatte nur matte Dämmerung in dem kleinen Raum geschaffen. Sie hatte Atemzüge gehört, und ihr war zum Bewußtsein gekommen, wer der Schläfer war.

Lange, lange Zeit hatte sie regungslos gelegen, die Augen wieder geschlossen. Auf die Dauer aber wurde das lästig. Sie wußte nicht, war es schon Tag, war es noch Nacht. Vorsichtig wagte sie ihrem Körper eine andere Lage zu geben. Sogar den Vorhang des Fensters öffnete sie behutsam einen kleinen Spalt. Draußen rötete sich der Himmel unter der aufgehenden Sonne. Leise kroch Seppl unter der Decke hervor. Die Gelegenheit war günstig. Jetzt konnte sie unbemerkt und unbeobachtet aufstehen. In möglichst weiter Entfernung wollte sie, ohne ihn anzusehen, an dem Lager des Schlafenden vorbeihuschen. Aber anstatt es zu tun, war sie stehengeblieben und hatte sich in einer Anwandlung von Mitleid über dieses blasse, ernste Männergesicht gebeugt, es lange angesehen, und — plötzlich hatten ihre Lippen die seinen berührt, zwar nur den Bruchteil einer Minute, aber — es war doch ein Kuß gewesen.

Mein Gott, und am Ende hatte er gar nicht geschlafen — hatte vielleicht gemerkt . . .

Seppl, Seppl, wie konntest du das nur tun! Todunglücklich und voller Scham über sich selbst vergrub Seppl ihr Gesicht in ihrer Jacke und schluchzte lautlos unter bitteren Tränen.

Irgendwo klappte die Tür eines Abteils. Kam etwa jemand? Seppl schaute empor, floh in wilder Hast in den Waschraum und riegelte sich ein.

Erst eine halbe Stunde vor Ankunft des Zuges in Wien ließ sich Herr Amreiter wieder blicken.

Mit einem Ruck riß er die Abteiltür auf und schrie mit wahrer Stentorstimme hinein: „Herr Baron,, Herr Baron, Sie müssen sofort aufstehen, es ist höchste Zeit!"

Dann flog mit einem lauten Krach die Tür wieder zu.

Das nenne ich energisch geweckt! dachte Hochdörfer, sprang auf und zog sich rasch an. Er mußte ein bißchen lächeln, während er es tat. Dieser Amreiter ist doch ein großes Kind. Ich glaube gar, es ist ihm peinlich, zugegen zu sein, während ich mich anziehe, dachte er.

Und mit dieser Annahme hatte Baron Hochdörfer tatsächlich den Nagel auf den Kopf getroffen! Nach einem Weilchen klopfte es an das Glas der Abteiltür. „Herr Baron, sind Sie aufgestanden?" fragte es draußen.

„Jawohl! Rein mit Ihnen, Sie komisches Menschenkind! Ich bin fix und fertig angezogen. Bitte, helfen Sie mir, mein Nachtzeug in den Koffer tun."

Der Morgengruß, mit dem Herr Amreiter eintrat, klang recht kläglich.

„Nanu, was ist Ihnen? Sind Sie krank, Amreiter? Haben Sie schlecht geschlafen?"

„Geschlafen? Ich? Wie? Nein! Doch ja! Im Anfang ein paar Stunden, denn ich hörte nicht, wie Sie kamen, Herr Baron. Aber dann . . ." Herrn Amreiters Stimme war nur noch ein einziges Murmeln, aus dem man nur schwach die Worte hervorhörte: „Kopfschmerz — elend — Schwindel."

„Das tut mir leid, Amreiter. Warum haben Sie mich nicht geweckt? Ich hätte Ihnen eine Tablette gegen die Kopfschmerzen geben können. Warten Sie! Hier ist das Kästchen. Nehmen Sie gleich eine."

(Fortsetzung folgt.)

„BA"-KLEINANZEIGEN

Stellenangebote (männlich)

Tüchtiger
Hammerschmied
auch gelernter Hufschmied o. ä. gesucht.
Stahlhammer Bommern
Witten-Bommern

Schreiner f. Einrichtung v. Luftschutzkellern.
Maurer für Wanddurchbrüche gesucht.
F. Villig, B.-Weitmar, A. d. Landwehr 2a

Kontrolleur
nebenberuflich für Vers.-Anträge gesucht. Geeignet für Rentner. Zuschr. u. F W 74575 Anz.

Schneider
Heimarbeiter, Großst., v. ausw. Firma ges. Zuschr. St 74568 Anzeig.

Schneidergeselle
gesucht.
Brückstraße 21, I

Rüstiger Mann
(evtl. Invalide), der melken kann, für Hof- u. Stallarbeit gesucht.
J. Stengel, Herne III, Schleusenweg 21

Invalide
für leichte Haus- und Gartenarbeiten in Weitmar-Mitte ges. Zuschr. B R 5721 Anzeig.

Sohn achtbarer Eltern als
Lehrling
gesucht.
Drogerie Kühnel, Amtsplatz 8

Der „BA" Dein Heimatblatt

Stellenangebote (weiblich)

Für den Verkauf an Private sofort
Vertreterinnen
gesucht. Zu melden Mittwoch, den 31. 1. 40, und Donnerstag, den 1. 2. 40, jeweils von 10 bis 13 Uhr, im Bahnhofs-Hotel, am Bahnhof Bochum, bei Herrn Seippel.

Junges Mädchen als
Platzanweiserin
von größerem Lichtspieltheater gesucht.
Zuschrift. unter F G 5659 Anzeiger

Zur Pflege einer alten Dame und deren kleinen Etagen-Haushalt wird erfahr. u. zuverlässige
Persönlichkeit
sofort gesucht. Putzhilfe vorhanden.
Zuschriften an
Dr. Marquardt, Bochum, Friederikastraße 91

Jüngere II. Putzmacherin
für sofort oder später gesucht.
Anne Hoefeld, Kortumstraße 127

Erfahrene, zuverlässige
Hausgehilfin
(evtl. für ganze Tage) sofort oder später gesucht.
Dr. Möckel, Bülowstr. 50 I, Ruf 67172

Gesucht wird für gut bürgerliche Gaststätte sofort oder zum 15. Februar eine in allen Hausarbeiten erfahrene
Hausgehilfin
Auskunft Anzeiger. (a5657

Suche zum 1. oder 15. Febr. f. mein gepflegt. Einfamilienhaus ein in Küche u. Hausarb. erfahr.
Erstmädchen
nicht unter 20 Jahren, ebenso wird ein
Zweitmädchen
welches in allen Hausarbeiten erfahren ist, gesucht. Zuschriften sind zu richten an:
Frau Ruth Wehrmann, Recklinghausen Süd 3, Overbergstraße 78, Ruf 3648

Suche für sofort oder später tüchtiges
Haus- u. Zimmermädchen
das sich auch z. Servieren eignet. Vorstell. heute u. morgen von 1—3 od. abends nach 7 Uhr.
Niederstenschee, Dorstener Str. 100

2 bis 3 nette Damen
welche bereits mit Erfolg die Privatkundschaft besucht haben, gesucht.
Zuschriften unter R S 5633 Anzeig.

Junge
Verkäuferin
sofort gesucht.
Bäckerei Sinnebrink, Gußstahlstr. 29

Perfekte
Friseuse
gesucht.
Salon Wiedemann Alsenstraße 1 Ecke Wittener St.

Wir suchen für bald tüchtige
Friseuse
1. Damen-Friseur
Herren-Friseur
Zuschr. m. Gehaltsanspr. an Dörr-Quattelbaum, Herne in Westf., Bahnhofstraße 130, Ruf 51068

Hilfsarbeiterinnen
sofort gesucht.
Bielefelder Dampfwaschanstalt Boch.-Weitmar, Stensstraße 50

Nähterin
für Weißzeug und Flickerei, in und außer dem Hause, für sofort gesucht.
Telephon 67506

Gutes, ehrliches
Mädchen
z. 15. 2. gesucht.
Henriettenstr. 11

Ehrliches
Mädchen
für Milchgeschäft, a. liebst. aus Weitmar, gesucht.
Bochum, Steinring 45, nachm. 4—5 Uhr

Hausgehilfin
für sämtl. Hausarbeit bis 18 Uhr sofort gesucht.
Gastst. Dorlöchter, Horst-Wessel-St. 48

Für sofort gesucht
Hausgehilfin
für alle vorkommenden Arbeiten.
Gaststätte Ferdinand Uhlenbruch, Wilhelmstraße 10

Hausgehilfin
d. zu Hause schlafen kann, gesucht.
Wilh. Hülsmeier, B.-Weitmar, Marktstraße 394

Junges Mädch.
für den Haushalt ges. Sonntags frei.
Foto-Atelier J. Grieskamp, Kortumstraße 37

Junges, fleißiges
Mädchen
ges. für nach Barmen (Geschäftshaush.). Vorzustell. bei Frau Koch, Bochum-Laer, Suntumerstr. 88

Alleinst. Frau oder Mädchen
für sofort gesucht.
Kl. Gußstahlstr. 15

Zum 1. 2. zuverläss., ordentliches
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gesucht.
Wirtschaft Lönsmühle, Dorstener Str. 574, Stadtgrenze Bochum

Junges
Mädchen
zum 1. od. 15. 2. gesucht. Familienanschluß.
Rottstr. 88, Gesch.

Junges Mädchen findet im Privathaush. (3 Pers.) gute Stell. für ½ oder ganze Tage b. Famil.-Anschl.
Lederwaren Zimmermann, Kortumstraße 28

Pflichtjahrmädel
für sofort oder später gesucht.
Josef Dewender, Reichsstraße 22

Hausgehilfin
für ½ oder ganze Tage gesucht.
Zuschriften unter B D 5639 Anzeig.

Tüchtiges
Mädchen
f. ½ Tage gesucht.
Wittener Str. 109

Hausgehilfin
nicht unter 18 J., f. ½ Tage gesucht.
Fr. Dietrich, Brückstraße 29, II

Aelteres, saub.
Mädchen oder Frau
f. ½ Tage gesucht. Vorstellen 11 Uhr vormittags.
Wirtschaft Fiege, am Graf-Engelbert-Brunnen

Braves
Mädchen
in kl. gepfl. Haushalt für halbe Tage gesucht.
Wielandstr. 102, part. rechts

Mädchen oder Frau
für 3mal w. Flurputzen und Hilfe f. Wäsche gesucht.
Jägerstr. 18, prt.

Junges
Mädchen
3mal wöchentl. z. Putzen gesucht.
Ehrenfeldstr. 16, II

Saubere Putzfrau gesucht.
Kl. Gußstahlstr. 6

Putzhilfe
ein- od. zweimal wöchentl. und für d. Wäsche gesucht.
Friederikastr. 88, 2. Etage (74585

Für Büro
Putzfrau
gesucht. Vorzustell. Viktoriastraße 12, 1. Etage links

Putzhilfe
für alle 14 Tage 2mal z. Treppenhausreinigen ges.
Frau Moritz, Königstr. 17, 1. Etg.

Saubere, zuverl.
Putzfrau
oder Putzmädchen für sofort gesucht.
Gabelsbergerstr. 29

Stellengesuche (weiblich)

Büfettfräulein
31 Jahre, sucht Stellung zum Servieren, am Büfett oder Büfett auf Rechnung zum 1. Februar oder sofort. Zuschriften an
Emmy Martin, Rostock in Mecklenb., Clausewitzstraße 35

Jg. Mädchen
21 Jahre, k. Koch. perfekt, sucht mögl. bald pass. Stelle.
Zuschriften unter L D 74627 Anzeig.

Junges
Mädchen
sucht leichte Stelle auf dem Büro.
Zuschriften unter St 74625 Anzeig.

Tüchtige
Schneiderin
sucht sich als Volontärin zu besch., evtl. Uebernahme des Betriebes.
Zuschriften unter M S 74664 Anz.

„BA"-Anzeigen helfen verkaufen

Stellengesuche (männlich)

Junger Mann
ordentl. u. solide, bish. im Bergbau tätig gewesen, mit Kenntnissen in d. amerik. Buchführ. u. Maschinenschreiben, sucht anderw.
Wirkungskreis
Zuschriften unter A O 74597 Anzeig.

Vermietungen (Läden, versch. Räume)

Eckladenlokal mit Zweizimmerwohnung im Hause Cramerstraße 27 zum 1. März 1940 zu vermieten.
Otto Kuhrt, Arndtstraße 26.

Heizbare
Garage
(Stadtmitte) zu vermieten. Zuschr. A H 5719 Anzeig.

„BA"-ANZEIGEN helfen verkaufen!

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

4-Zim.-Wohn.
mit Küche und Mansarden für alte Dame in gepflegtem Hause im Ehrenfeld sofort gesucht.
Zuschriften an
Dr. Marquardt, Bochum, Friederikastraße 91

Ja. Ehepaar sucht
2-3 Zimmer
auch Manf. Sich. Mietezahler. Frau übern. auch Hausarbeit. Zuschr. u. G S 74656 Anzeig.

Ja. Ehepaar sucht
2-3-Zimmer-Wohn.
Zuschriften unter U M 74577 Anz.

Vermietungen (Wohnungen, leere Zimmer)

Moderne, abgeschlossene
4-Zimmer-Wohnung
1. Etage, mit eingericht. Bad, zum 1. 3. 1940 zu vermieten. Zu erfragen Lennestraße 3, 2. Etage

5-Zimmer-Wohnung
mit einger. Bad u. sonst. Zubehör, z. 1. April zu vermieten. Zuschr. u. G A 5717 Anzeig.

Wohnung
mit Lager od. Werkstatt, part., zirka 350 Meter b. Hauptbhf., sof. zu vermieten.
Jaeger, Bochum, Kortumstraße 29

In gutem Hause große, sonnige
3-Z.-Wohn.
mit groß. Balkon u. Vorratsk. z. vermiet. Preis 52 M. Wielandstr. 38, II

Hellweg 29, 1. Etg., Klüner, mbl. Frontzimmer preisw. zu verm. Besicht. v. 1—3 oder nach 7 Uhr

Hermannshöhe 6, 1. Etg., gut möbl. Zimmer (ev. zweibettig) z. vermiet. Bad. Verpflegung.

Hermannshöhe 16, 1. Etg., frdl. möbl. Frontzimm. z. verm.

Kortumstr. 56, 2. Et. frdl. möbl. Frontzimmer zu verm.

Kronenstr. 40, 4. Et. möbl. Zimmer an berufst. Person z. 1. Febr. zu verm.

Kronenstr. 47, 1. E. l. gut möbl. Zimmer zu vermiet. (a5632

Osk.-Hoffm.-St. 38, 1. Et., gut möbl. Zimmer, evtl. mit voll. Pens., zu vm.

Rottstr. Nr. 29, II behaglich möbl. Herrenzimmer mit anl. Schlafz., 2 B., Bad u. Küchenben., zum 1. 2. zu vermiet. (a5641

Trankgasse 14, II frdl., möbl., heizb. Zimmer zu verm.

Uhlandstr. 7, part. neuzeitlich möbl. Wohn-Schlafz. frei

Wiemelhauser Straße 29
möbl. Wohn- u. Schlafzimm.
mit fl. Wasser u. Zentralheiz., z. 1. od. 15. Febr. z. verm.

Freundlich
möbl. Zimm.
m. Heiza. u. fl. Wass. sof. z. verm.
Näh. Rottstr. 40 I

Vermietungen (möblierte Zimmer)

Brückstr. 61, links schell., gut möbl. Zimmer zu verm.

Dibergstr. 2, III, l. sch., möbl. Zimmer mit 2 Betten zu vermieten.

Dibergstr. 6, part. möbl. Zimmer mit Schreibtisch z. vm.

Dorstenerst. 35, 1. E. frdl. möbl. Zimmer an berufstät. Frl. zu vermiet. (74540

Hattingerstr. 75, pt. einf. möbl. Zimmer, fl. Wasser, z. vrm.

Ja. Ehepaar sucht
2½- oder 3-Zimmer-Wohng.
Zuschriften unter D G 74628 Anzeig.

Ja. Ehepaar sucht
2-Z.-Wohg.
Miete bis 30 Mk. Nähe Weitmar bevorzugt. Zuschr. u. B M 74576 Anz.

Kleine Fam. sucht
2-3.-Wohn.
Preisangeb. unter G A 74582 Anzeig.

2-3. Wohn.
z. 1. 3. od. 1. 4. gesucht.
Hillenbach, B.-Gerthe, Castroper Hellweg 315

2-3.-Wohng.
od. 1 groß. Zimmer gesucht v. ja. Ehepaar. Zuschr. u. B S 74588 Anzeig.

Mietgesuche (möblierte Zimmer)

Gut möbliertes
Zimmer
m. fl. Wass., Heizung u. Badbenutz., v. berufstät. Dame gesucht. Ehrenf. bevorz. Zuschr. m. Pr. Sch 74544 Anzeig.

Anspruchsloser, lebenskroher, jung. Meister sucht einf. Schlafstelle m. voll. Verpfleg. Zuschr. S K 74449 Anzeig.

Herr sucht für sof.
möbl. Zimm.
Preisangeb. unter Cb 74623 Anzeig.

Für berufstätigen Herrn wird zu Anfang Februar
möbl. Zimm.
Nähe Hellweg, gesucht. Zuschrift. a. C. Hackert, Hellweg 4

Mietgesuche (Läden, versch. Räume)

4-6 Büroräume
möglichst Stadtmitte, zum 1. 3. oder 1. 4. 1940 zu mieten gesucht.
Zuschriften unter U. F. 700 Anzeiger

Tauschgesuche (Wohnungen)

5-Z.-Wohng.
gesucht, evtl. geg. 3 Zimm. zu tausch. Zuschr. L 813 Anz.

Wohnung
in Bochum-Laer, Suntumerstr. 37, 3 Zimm. m. Stall, Miete 28,50 RM., gegen eine 2—2½-Zimm.-Wohnung, Nähe Altenboch., Stadtgrenze, zu tauschen gesucht.

5-Z.-Wohng.
Stadtmitte, Miete 61 Mark, gegen 5—6 Zimmer zu tausch. gesucht.
Zuschriften unter D O 74618 Anzeig.

3-Z.-Wohng.
(abgeschl.), Miete 38 Mk., gegen 2—3-Z.-Wohnung zu tausch. gesucht.
Zuschriften unter D E 74619 Anzeig.

Verkäufe

Stahleinsatzschrank
für Schreibtisch zu verkf. Hilgemann, Wodestraße 53, I

Elektr. Heizofen, 2 Doktor-Bücher zu verkauf. (74584 Luisenstr. 1, 3. Et. lk.

Gut. Dauerbrandofen zu verkaufen. Vidumestr. 7, 3. Et. Besicht. ab 18 Uhr

Herd und Tisch
billig zu verkauf. Prattwinkel 49

Schwarzer Herrenmantel für älteren Herrn zu verkauf. (74535 Pieperstr. 1, 1. Et. lk.

Fast neuer
Automantel
ein Herren-Ueberzieher, Läuferschweine u. Ferkel preiswert zu verk. Antoniusstr. 23, pt.

¾ lg. braune Pelzjacke (imit. Fohlen), wenig getrag., zu verkaufen. Moltkemarkt 40, 3. Etg. r.

Großer
Konzertflügel
gut erhalten, zu verkaufen.
Zuschriften unter L R 74658 Anz.

Pfandschein, Herrenstoff, 2¾ Kostüm mit Futter, billig abzugeben.
Zuschriften unter G M 74657 Anz.

Elektrischer
Heizapparat
(220 V.). Bettstelle, gut erh., u. neuer Cut mit Weste, O.-W. 92, zu verk. Sophienstr. 14, 1. E.

Goldene
Herrenuhr
mit Sprungdeckel, 585 gest., zu verkaufen. Zuschr. u. L V 74607 Anzeig.

Läuferschweine und Jungschweine
abzugeben. (a5537
Rottmannshof, Böckenbergstr. 50, Telephon 61892

Für Liebhaber
Reinrassiger
Rehpinscher
stubenrein, zu verkaufen. Zuschr. u. D E 5643 Anzeig.

Kaufgesuche

Gold u. Silber
Gen. Berlin 38697 kauft
Ludwig Mauer Bochum, Kortumstr. 61

Gold u. Silber
kauft (Gen. Berlin 11 3123)
Uhren-Wedekind, Bochum, Bongardstr. 5

GOLD u. SILBER
kauft (Gen. Berlin A 26462)
Alfred Schöbel, Kortumstraße

Größeres Haus
bess. Altbau, mögl. abgeschl. Etagen, bei hoh. Anz. sof. oder spät. zu kauf. gesucht. Zuschr. u. K D 74635 Anzeig.

Korbwagen
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Tel. 678 90 Boch.

Gebr., gut erhalt., versenkbare
Nähmaschine
zu kaufen gesucht. Zuschriften unter E F 5650 Anzeig.

Gebrauchte
Nähmaschine
zu kaufen gesucht. Zuschriften unter G B 74602 Anzeig.

Silber-Ankauf
Alte Silbermünzen Alt- u. Bruch-Silber Bestecksfabrik C. M. D. Düsseldorf 17, Ankaufsstelle Bochum: E. Clauberg, Bestecksfabrik, Bongardstraße 10

Goldankauf
Langen, Brückstraße 56. Genehmigg. 26656

Motormarkt

Standard-Lieferwagen
400 ccm Jlo-Motor 2,5 m Ladefläche. Auf Bezugschein sofort lieferb.
Schüler & Co.
Herner Str. 22
Telephon 68203

Vermischtes

Oelgemälde
zu verkaufen.
Maler A. Höwing, Schützenbahn 5

A. Möller
Kortumstr. 112
Ruf 62496
Gardinen
Polstermöbel

Von Mund zu Mund werden wir empfohlen!

Unsere Kundschaft kommt nicht durch Schlepper zu uns, die die Preise nur verteuern, sondern wir werden empfohlen durch unsere Qualität und billigen Preise

Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Marienstr. 29

Nicht ein paar Groschen scheuen
wenn Ihnen etwas Wertvolles abhanden gekommen ist. Eine Kleinanzeige im „BA" hilft Ihnen in diesem Fall am sichersten. Schon manchem ist auf diesem einfachen und billigen Wege die verlorene Uhr, Geldbörse od. auch der entflogene Wellensittich zurückgebracht worden

Heute verschied nach längerer Krankheit

Herr Dipl. Ing. Karl Kruskopf

Chemiker in unserer Abteilung Chemisches Laboratorium.

Mehr als 3 Jahrzehnte hat der Heimgegangene mit großem Fleiß und unermüdlicher Schaffensfreude seine Arbeitskraft in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt.

Die besondere Einsatzbereitschaft des Entschlafenen für die Belange der Technischen Nothilfe, deren langjähriger Ortsführer er war, wird unvergessen bleiben.

Seine vortrefflichen menschlichen Eigenschaften haben ihm die Wertschätzung all derer erworben, die mit ihm in Verbindung kamen.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein treues Gedenken bewahren.

Bochum, 29. Januar 1940

Führung und Gefolgschaft des

Bochumer Vereins

für Gußstahlfabrikation A. G.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir

herzlichen Dank

Familie Borkenstein

Bochum-Laer, im Januar 1940

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Brühmann und den Vereinen unseren innigsten Dank.

Geschw. Bischoff u. Michel

Bochum Altenbochum, den 31. Januar 1940

Schreibmaschine
für 4—6 Wochen zu leihen gesucht. Ausf. Anz. (74580

Familienereignisse
teilt man Freunden und Bekannten durch eine Anzeige im „BA" mit

---

Die Welt, wenn England besiegt ist

England behauptet, in den Krieg gezogen zu sein, um Adolf Hitler und den Nationalsozialismus zu vernichten. England verschweigt, daß sein Kriegsziel vielmehr darin liegt, ganz Europa endgültig zu seinem Dominion zu machen. Dieser Versuch muß und wird scheitern, denn die Welt kann zwar ohne England bestehen, aber niemals ohne Europa. Zweihundertfünfzig Jahre europäischer Tragödie müssen durch diesen Krieg zum Abschluß kommen, der nach der Niederlage Englands zu einer glückhaften Neugeburt Europas führen wird. H. G. v. Studnitz zeigt in einem Großbericht der „WOCHE" Ursprung und Ziel der Befreiung Europas. Was dieser Bericht klar und offen ausspricht, ist so zwingend, daß es hinausschallen müßte in alle Welt. Sichern Sie sich diesen Bericht! Besorgen Sie sich noch heute für 40 Pfennig das neueste Heft der

WOCHE

Jkabotee Nr. 3
(Name ges. gesch. Nr. 475 285)
Brust-, Lungen- u. Hustentee
ein erprobter und beliebter Haustee gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma usw., schweißtreibend, schleimlösend, beruhigend. Ueber 1200 schriftliche Anerkennungen und Bestellungen aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Auslande sind ein Beweis für die Güte und Wirksamkeit des Jkabo-Kräutertees.
Paket 0,90 und 0,50 RM.
J. Kneider, Drogerie
Bochum, Große Beckstraße 10



Kapitalien

I. Hypotheken
zur Umbeleihung u. Ablösung von Aufwertungshyp. schnell und günstig.
Heinrich Deiß
Hypotheken- u. Grundstücksmakler
Bochum, Kortumstr. 117
Ruf 68393



1200 RM.
für ein Jahr zu leihen ges. Rückzahlg. pro Monat 100 M. Erstklassige Sicherheit. Zuschr. B M 74565 Anz.

Hypotheken
f. Neubauten usw. vermittelt eine Kleinanzeige im „BA"

Am 29. Januar starb nach längerem Leiden unser langjähriger Ortsführer

Dipl. Ing. Karl Kruskopf

TN.-Bereitschaftsführer, Inhaber der goldenen Ehrennadel der TN. und des Jahresbandes 1920

Die Ortsgruppe verliert in ihm einen Führer von seltenem Format.
Er war uns ein lieber Vorgesetzter und treuer TN.-Kamerad.
Der Heimgegangene wird uns unvergessen sein.

Technische Nothilfe
Für die Ortsgruppe VI/8 Bochum
i. V.: Wicking
Gemeinschaftsführer

Meinem lieben Mann, unserem lieben Vater und Großvater, zu seinem heutigen 70. Geburtstage

die herzl. Glückwünsche

Gewidmet von seiner lieben Frau, Kindern u. Enkelkindern

Fahrräder
Orig.-Marken- und Spezial-Räder empfiehlt wie seit über 40 Jahren
Michael Paefgen
Am „Platz der SA."

Bönkhoffs Pumpernickel
täglich gegessen, gesund.



Heimsparbüchsenbesitzer

Vergessen Sie bitte nicht, daß die größeren 2-RM-Stücke, die auf der Vorderseite in einem Eichenlaubkranz die Prägung „2 Reichsmark" tragen, ab 1. Januar 1940 nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel gelten.

Da wir diese Münzen jetzt noch annehmen, bitten wir Sie, recht bald für die Leerung Ihrer Heimsparbüchse besorgt zu sein.

Städtische Sparkasse Bochum

Sängervereinigung Bochum e. V.

Großer heiterer Gesellschaftsabend mit Tanz

am Sonnabend, dem 3. Februar 1940 in den Räumen des Parkhauses (Stadtpark)

Hervorragende Vertreter der Kleinkunstbühne sind für diesen Abend verpflichtet

Einlaß 19 Uhr — Beginn 20 Uhr — Ende 2 Uhr nachts

Die Kapelle Fred Roy spielt zum Tanz auf

Ausweiskarten zu 1,50 RM. sind beim Verkehrsverein erhältlich

---

Heute morgen entschlief infolge Herzschlages mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Lorenz Göttlich

im Alter von 70 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Otto Göttlich

Bochum 5, Ransbach, Marburg, den 30. Januar 1940
Verkehrsstraße 41

Die Beerdigung findet Freitag, den 2. Februar 1940, 14.30 Uhr, von der Leichenhalle Bochum-Riemke aus statt

---

Verloren

Andrehkurbel
für Dreirad-wagen Dienstag, 30. 1., auf der Wittener Str. verloren. Gegen Belohng. abzugeb. Tankstelle, Alsenstraße

Von Markstr. 408 bis Bruchstraße
9 Stärkekragen
verloren. Gegen Belohnung abzug. bei Heinrich Fritz, Bruchstraße 34

Gefunden

Bereiftes
Reserverad
für Auto gefunden. Abzuhol. bei Wolf, Ehrenfeldstr. 31a

Die
Bühne
der
Stadt Bochum

Mittwoch, 31. Jan. 19.30—22.15 Uhr: Gelber Ring 5
„Minna von Barnhelm"

Donnerst., 1. Febr. 19.30—22.15 Uhr: Vormiete C 15
„Die gute Sieben"
Komödie von A. Zinn.

TREFF ● „ZUM RITTER"
Kortumstraße 101 — Telephon 61657

Heute **Ehren- und Abschiedsabend** der beliebten Kapelle **JOSY RIEMER** verbunden mit großem Wunschkonzert

Ab 1. Februar hören Sie das bekannte Herrenorchester **Walter Baetzel** mit seinen 7 Solisten

---

Riforma-Blutkreislauf-Tee
verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstimmung, harnausscheidend
Allein echt im
Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnach, Bochum, Kortumstraße 51 neben dem Capitol-Kino, Ruf 65101

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen Montag morgen meinen lieben Mann, unsern guten Vater

Wilhelm Hemmersbach

nach kurzer und schwerer Krankheit, im Alter von 58 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum (Berggate 20), den 30. Januar 1940

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. Febr., vormittags um 9 Uhr, von der Leichenhalle in Bochum-Hamme aus statt

---

Bekanntmachungen

Nachtrag
zur Polizeiverordnung betr. die Reinhaltung der Straßen und Plätze in der Stadt Bochum vom 16. 12. 1932.

Gemäß §§ 14, 24, 28 und 30 bis 35 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. 6. 1931 (GS. S. 77), in der Fassung der Verordnung vom 17. 3. 1933 und des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (GS. S. 187) wird folgender Nachtrag zur Polizei-Verordnung betr. die Reinhaltung der Straßen und Plätze in der Stadt Bochum erlassen:

§ 1.

§ 2, Absatz 3, erhält folgende Fassung:

Bei Eintritt von Glätte ist unverzüglich der Bürgersteig in seiner gesamten Breite, wo ein solcher nicht vorhanden ist, auf dem Fahrdamm eine mindestens 2 Meter breite Bahn für den Fußgängerverkehr mit Sand, feiner Asche oder anderen geeigneten Stoffen zu bestreuen und stumpf zu halten.

§ 2.

Dieser Nachtrag gilt nur für die Zeit der kriegsmäßigen Verdunkelung. Nach Aufhebung dieses Zustandes tritt § 2, Absatz 3, ohne weiteres wieder in Kraft.

§ 3.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.
Bochum, den 26. Januar 1940.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Familien-Nachrichten
nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren (Knaben):
Dortmund: Regierungsrat Dr. jur. Karl Dorau (Carola Spindeldreher).
Herne: Oscar Pühl (Gerda Klappenbach).
(Mädchen):
Dortmund: Walter Vehof (Hildegard Schlößer).
Verlobte:
Dortmund: Ilse Behrens mit Josef Middel.
Vermählte:
Dortmund: Werner Petersmann, Apotheker, mit Lotte Schäfer. Heinz Steins mit Irene Linnenkemper.
Gestorben:
Dortmund: Friedrich Schaarmann, 60 J. Klempnermeister Heinrich Berg, 50 J. Heinrich Degelmann, 60 J. Stadtsekretär Hans Schüler, 60 J. Adolf Springorum, 88 J. Emilie Synow, 74 J.
Gelsenkirchen: Franz Kestner, 64 J.
Hagen-Vorhalle: Fritz Warnecke, 50 J.
Witten: Albert Göddenmeyer, 42 J. Metzgermeister Otto Böhne, 71 J.

BA
Annahmestellen für Klein-Anzeigen
Bochum
Rathausplatz 8
Hauptgeschäftsstelle
Hattinger Straße 20
G. Langenstück Schreibwarenhandlg.
Hattinger Straße 14
Karl Regelmann Buchhandlung
B.-Altenbochum
Wittener Straße 170
Druck-Menne:
Wittener Straße 241
Georg Lillpopp:
Wittener-Straße 226
Bernhard Sure:
Wittener Straße 255
H. Stückemann

Unterricht

Kaufm. Privatschule J. Pyra
Gegr. 1900 / Bochum, Rottstr. 15. Fernruf 64364
Beginn neuer Jahres- und eines Halbjahreskursus (für Erwachsene) **am 1. April 1940**
Bedingung für die Jahreskurse: Pflichtjahrabmachung.
Sprechstunden täglich von 12 bis 13 Uhr

Tanzschule Diel
Neustraße 5 — Ruf 61514
Die neuen **Zirkel** in unseren Privaträumen beginnen
1. ab Mittwoch, 31. Jan., 19.30 Uhr;
2. ab Sonntag, 4. Febr., 14.30 Uhr
Anfragen und Anmeldungen erb.

Den geeigneten Lehrer für
Nachhilfestunden
vermittelt eine Kleinanzeige im „BA"

Mehr Umsatz
durch planmäßige Werbung im „BA"

Alles für Schule, Haushalt und Büro
in der Schreibwarenhandlung

BOCHUM
Kortumstraße 39
Sammel-Nr. 63446

Hesse

DORTMUND
Ostenhellweg 47
Sammel-Nr. 24945

Beleuchtungskörper
Höhensonnen
„Original Hanau"
E. Droege Ing.
jetzt Rottstraße 7 / Ruf 66972



Feldsoldaten lesen gern, was die Heimat macht

Diesen begreiflichen Wunsch können Sie leicht erfüllen, wenn Sie uns mit der täglichen Uebersendung des „Bochumer Anzeiger" beauftragen. Das kostet 2.15 RM. monatlich, wie sonst. Den Versand besorgen wir kostenlos für Sie